



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

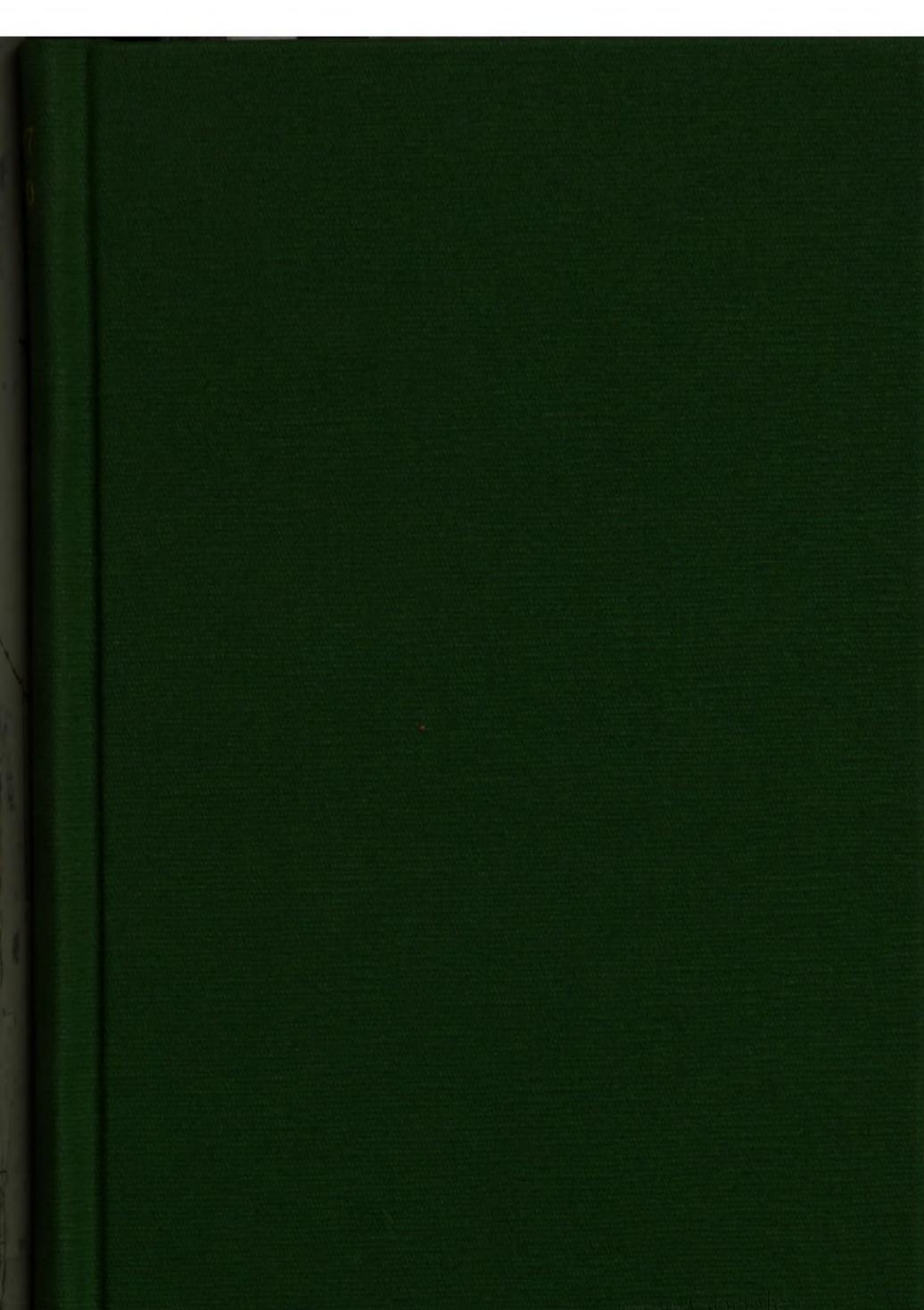
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





11527



Tutklapp!!

ms. 20

c 40

Buchhandlung
 von
C. Brunsow
 in Neubrandenburg.

115 2/2

Polterabendgedichte

40

in

hochdeutscher und niederdeutscher
Mundart.

von

Fritz Menter.



Treptow, 1855.

Im Selbstverlage des Verfassers.



Inhalt.

	Seite.
1. Carl un Marielen	1
2. Eine alte Kinderfrau	12
3. Der Bräutigam	18
4. Ein Postillon und ein Stubenmädchen	28
5. Riese und Dürth	38
6. Ein Kindermädchen	45
7. Ein Schäferknecht mit seinem Hund	50
8. Zwei kleine Mädchen	54
9. Vorspiel	57
10. Hanne un Fieken	64
11. Die Zigeunerin	77
12. Das Lieberliche Kleeblatt	82
13. Eine Köchin	103

— IV —

	Seite.
14. Tag und Nacht	107
15. Ein Kutscher und ein Stubenmädchen	115
16. Ein Marktschreier	126
17. Ein Orgeldreher mit seiner Frau	131
18. Zu einem Geburtstage	141
19. Eine Scene zum Geburtstage des Vaters	143
20. Zu einer silbernen Hochzeit	152



1. Corl un Marieken.

Corl (beim Eintreten).

Ich wo? Du meinst, ich soll mi brühren laaten?
Gah hen und nimm Di doch den Schniere,
Un frieg Di doch den Hungeliere;
Ich för mien Deil, gah unne dei Soldaten.

Marieken.

Ich, Corl, mi dücht

Corl (nachäffend).

Mi dücht, mi dücht! —

Ich will Di seggen, wat mi dücht:
Mi dücht, Du handelst an mi schlicht.
Von Dag tau Dag wad Dien Bedragen schlimme,
Du treckst mi an dei Näs' herümme.
Un sich tau nehmen so'n Schniere! —
Ich wull doatau nicks seggen, wier 'e
En richt'gen Kierl, doch dat's ein Bagelbunt,

So'n Wäpstart, so'n schrägelbein'ge Hund,
So'n Hirre, so'ne Meck, so'n Zeeg!
Wenn 't den'n mal in mien Fingern kreeg!

Marieten.

Ich, Corl! Ich, Corl, wat rehrst denn Du?
Nee, Görting, süh, ic' bün Di truy
Un war gewiß noch mal Dien Fru.

Corl.

Du mi tru? Du miene Fru? —

Jerst harst den Schauste, nu den Schiere;
Paß up, nu kümmt dei Klompne, un so wiere.
Un ic' fall tauseln, wo sich dat regiert?
Wo mien Marieten rümme caressiert?
Ich fall den Handel noch verüscheln?
Un fall doa bi stahn, un dat Muhl mi wischen?
Mien Döchtling, nee! Geh Du Dien Weg,
Nimm Di den Schiere, frieg dei Zeeg!

Marieten.

Na, Corl, nu hür, nu will 't Di mal wat seggen!

Corl.

Na, dit is doch! Du willst mi noch wat seggen?
Du wißt Di woll up't Strieren leggen?
Kiek mi mal an; kannst Du dat Strieren,
Dat Du mit em nich gütern güngst spazieren?

Ich hem't woll seihn, Du schlichte Creatua,
Ich stünn dicht bi Jug up dei Qua,
Ich hem't woll seihn, wat doa passirt,
Un hem dat Wurt vör Wurt anhört.

„Mariechen“ sähr e' „ach, wo bün ich doch verliebt!
Wat is dat doch vor een Gedanke,
Wenn man det Abens uf der Banke
Sein Herz so vor enander jiebt!

Oh, wenn ich doch eins glücklich wäre!“

Un ja, Marieken, „glücklich“ sähr 'e.

Un Du, Marieken, ach, wat wierst Du nett!

„„Lieliebter Fründ““ sährst Du, „„ich jlaube Dir:

Dat einzigste Plesirverjüngen,

Wat so en armes Mädchen hett,

Dat is die Lieb' des Abens vor die Dühr,

Un nahsten einen Mann zu kriegen.““

Un so güng't noch en Strämel wiere. —

Un dat süll ich mi beiren laaten!

Ich süll mal blos den Schniere saaten!

So'n Schrägelbein! So'n dreihbeinigte Schniere!

Marieken.

Du dumme Klas, süh, dat geschüht Di recht!

Gah Du man hen nah dei Soldaten!

Hew ich Di nich all ümme seggt,

Du fast dat olle Luuren laaten?
Nu is dat kamen, as ick dat hew wüllt,
As ick't mit Fliet all lang' dehr wünschen.
Dei Schniere, süh, hett keine Schuld,
Dat is en vähl tau nobeln Minschen,
Dei Schniere is en Jhrenmann,
Un ick bün so unschüllig d'ran,
As wier 't en niegeburnes Kind.
Dei Schniere, süh, dat is mien Fründ,
Un of tau'm Schwage war 't em kriegen,
Hei will Corlien, mien Schweste, friegen.
Un wenn hei 's Abens up dei Straaten
Mit mi mal steiht, un bör dei Döhr,
Denn schnack hei mit mi blos von ehr. —
Nu gah doch hen nah dei Soldaten!
Meinst Du, dat ick doanah wat frag?
So'n Dämlack krieg 't noch alle Dag'!

Corl.

Je, Du büst klaut, un weist Di 'rut tau rehren.

Marieten.

Mit so'n Stück Schnack laat mi taufrehren! —
Wo? 'Ruterehren nennst Du dat,
Wenn ick Di ingestah ganz iehrlieh, wat
Wi Beiren von Corlienen spraken?

Ich, gab! Mit Di 's kein Staat tau maaken!
Du büßt tau dumm; ick will von Di nicks wetten.
Noch nennt mi „Nieke Schmitten“ Jereman,
Un dat hürt sich vähl väte an,
As wenn s' mi nahsten „Däskoppsch“ heiten.

Corl.

Wo so denn „Däskoppsch?“ Wo denn so?

Marielen.

Laat mi in Raub! Ich segg Di jo,
Mit uns is't ut, ick hew dat satt;
Ich tredt jetzt weg hier ut dei Stadt.
Dien Sangbauk kannst Di werre nehmen.
Ich möt mi jo vör Di schanieren,
Un tau 'ne Preistemamsell mi schämen,
Wenn Dienen Drähnschnack Menschen hören.
Mi wad bald kolt, mi wad bald heit
Vör Diene groote Dämlichkeit.

Corl.

Ich, laat man sin, Marielen! Kumm!
Bünn ick denn wirklich man so dumm?

Marielen.

Dat marktst Du nich? Na, dat möt ick bekenn'n!
Mit Di kann man jo Wänn'n inrönn'n.
Du höllst Di noch för klauk am En'n?

Corl.

För klant just nich, dat will ick gar nich seggen,
Doch gar of nich för alltau dämlich.

Marielen.

Na, hör mal! Dämlich büst Du tämlich,
Du kannst so düsig üm Di gaapen,
Gar as dat meckelnbörgsche Waapen.

Corl.

Na, kumm, Marielen, laakt man fin!
Wenn ick of en Bäten düsig bin,
Ick holl doch goa tau vähl von Di.

Marielen.

Je, hör mal Corl, wenn dat nich wier,
Denn wier't mit uns all lang' bebi,
Denn wier ick lang' all nich mieh'r hier. —
Ick wull Di laaten gahn Dien Weg'
Un säuken Di 'ne ann're Fru,
Doch wenn 't Di in Dien Dagen seeg,
Dat Du so iehrlich büst und tru,
Denn wier't bebi mit den Entschluß.

Corl.

Kumm her, Marielen, giv mi'n lütten Ruß.

Marielen.

Je, wist of werre luuren gahn?

Un wist of werre falsch verstahn?

Un wist of noch den Schniere Schlahn?

Corl.

Ich Gott bewohre! Mienentwegen

Kannst Du spazieren gahn, mit wen Du wist.

Un kannst, wenn Du sei blos nich küßst,

Spazieren gahn mit all dei Seegen.

(Er küßt sie).

Marieken.

Nu, laat man sin, laat doch man sin!

Corl.

Sall 't Di nich mak eins äwefstrafen?

Marieken.

Süh, ich hab'r dat mit Di gaut in den Sinn

Un wull Di einen Vörschlag maaken:

Ich weit 'ne Herrschaft, dei sich morgen friegen,

Doa künn'n wi Beir en Posten kriegen —

Wenn Du up mienen Vörschlag hörst

Un man nich alltau dämlich wierst —

Du bi den Herrn, ich bi dei Dam,

Dann bleew wi Beir doch hübsch tausam;

Un wenn dat wier, nah ein poa Joah,

Dann würr'n wi Beir woll of en Pba.

Corl.

Un Du, Marieken, würst mien lütte Fru!

Marielen.

Daub doch nich gliest so'n driesten Schnack! —
As Kammejumfe ick, as Kutsche Du

Corl.

Wo, orndlich mit 'ne bunte Jack
Un mit 'ne Kunkfahr an den Haut?

Marielen.

Natürlich! Grar as sich dat hürt.
Di wad woll orndlich stolz tau Mauth?

Corl.

Ja woll, Marielen, prächtig wier't,
Un ick keh'n mit den Kram of 'recht,
Denn süb, ick dein all lang' as Knecht
Un bün gefährlich up dei Mähren;
Doch fällt mi goa tau schwer dei Sprak,
Un bi so'n Herrschaft, dat 's so'n Saak!
Ick weit sei nich d'rup antaurehren.

Marielen.

Ich, dat! dat krieg' wi woll tau Schick,
Maak Du dat grar man so, as ick,
Nehr frisch von Diene Lewe weg,
Dat Sülwje, wat dei Fru ick segg,
Dat seggst Du of tau Dienen Herrn.
Kumm Du man mit, dat wat sich Allens reihn,

Un sett hübsch utwärts Diene Bein,
Un möst of nich so driest upperr'n.
Kumm gliest man mit, gliest mit heran!
Jā tau dei Fru, Du tau den Mann,
Un stell Di blos nich dämlich an.

(zu der Braut.)

Madame, ic̄ hew tau hüren kreegen . . .

Corl (zum Bräutigam.)

Ja woll! Wi hebbn tau hüren kreegen . . .

Marielen.

Dat Sei sich morr'n vefrieggen würr'n . . .

Corl.

Dat Sei sich morr'n vefrieggen würr'n . . .

Marielen.

Un doarüm un um dessentwegen . . .

Corl.

Un doarüm un um dessentwegen . . .

Marielen.

Kam ic̄ tau Sei, um Sei tau birren, . . .

Corl.

Kam ic̄ tau Sei, um Sei tau birren, . . .

Marielen.

As Kammejumfe mi tau meiren

Corl.

As Kammejumfe mi tau meiren

Marielen.

Wo 's't möglich! Nee! Du dumme Klas!

Dit geiht doch äwe allen Spaß!

Ich möt mi in dei Zer 'rin schämen.

Ich süll die friegen? War mi häuren!

Will sich als Kammejumfe hier vemeiren!

Corl.

Ja, süh, Marielen, sährst Du nich? . . .

Marielen.

Ich, maak! Un laat mi man taufrehren.

Gah weg, Du Klas, un laat mi rehren. —

Sien Dummheit, Herr, is fürchterlich,

Un mi is't sülwosten siehr schanierlich,

Doch is't en gahren Kierl, truu un iehrlich.

Corl (zur Braut.)

Madaming, wenn 'a Sei rahren kann,

Denn nehmen 'S dei as Kammejumfe an:

Marielen, dei is gruuglich klaut,

Un schnacken kann s', gar as en Baul;

Sei's flink un fix, un gaut tau Bein,

So wat hebb'n Sei mendag' nich seihn;

In ein Minut dreicht sei sich dreimal um,
Un ubrig is sei, as 'ne Imm.

Marielen.

Herr, nehmen S' Corl as Kutsche sich,
En betern Kutsche gift dat nich.

Corl.

Madaming, nehmen S' sich Marielen,
Dei Diern hatt nahrens ehres Slieten.

Marielen.

Sei will'n em nehmen?

Corl.

Sei will'n s' sich meiren?

Beide.

Ja, dat is nett!

Ein Jere nu en Posten hett.

Corl.

Ja bi den Herrn, Du bi dei Dam,
Nu bliest wi Beir doch hübsch tausam!

Marielen.

Har ick dat nich so klaut anfangen,
Dann wier dat Stück uns nich gelungen.

Corl.

Ja, mäglich is 't; ich will't nich strieren,
Dat Du dei Saak utfuchten best,

Doch wier mien dämlich Schnack nich west,
Dann dehr uns dat vielleicht noch brühren.
Ich holl dien Klautheit sühr in Ihren,
Un Klautheit is 'ne schöne Saak;
Doch wenn wi Beir so pfiffig wierren,
Un Beir so schwipp mit unse Sprak,
Denn wier dat mit dei Friegerie
Un mit dei Leiw woll bald vedi;
Denn wier dat Ei
Woll bald intwei;
Dann würr dei Höll uns bald tau heit.
Nee! Ich law' mi dei Dämlichkeit.

2. Eine alte Kinderfrau.

Ach Götting! Nee! Wo lang' is't hea?
Dunn was sei noch en lüttes Jöah,
Un nu, nu is't 'ne grote Bruut!
Un ach, wo schmucking süht sei ut!
Wo is dat doch woll möglich? Neeking!
Dat habr ick doch mendag nich dacht!

Wo süht sei schmucking ut? Herr Jelling!
Wat is sei nüdlich doch getacht! —
Ich hew Di up den Arm 'rüm dragen,
Du olles, leiwes, säutes Jöah,
Bet mi taulegt die Schullern möah,
Un sich mien Puckel krumm hett bagen;
Dunn nehm 't Di von den Arm heraf
Un leet Di in dei Stuw 'rümkravweln;
Un wenn Du Di mal dehrst besawweln,
Denn puht ick Di Dien Näsing af;
Denn hew 't Di in den Wagen führt,
Un nahsten hew 't Di loopen liehrt:
„Ganz leining, leining, ganz alleining
Up Diene leiwes, flinken Beining“,
Bet Du so fixing loopen liehrst
As wenn Du 'n lütten Kiewitt wierst.
Un as Du man ierst loopen künnt,
Dunn liehrt ick Di dei schönsten Künnt:
„Wo grötting büst Du?“ „Kaulenbacken“
Un „Soltvelöpen“, „Hulepacken“,
Un endlich liehrt ick Di dat Schnacken.
Dat duurte denn of goa nich lang',
Dunn künnt Du nüdlich plattdütsch rehren;
Doch dunn keh'm Dien Mama mit mang,

Dei hett dat Plattdütsch sich verbeeren, ich hab' die Plattdeutsch
so schön verbessert
Dat süll nu idel Hochdütsch sin. das soll nun
nur hochdeutsch sein
Un as dei ierst doamang is kamen, und als du
erst da kamst
Herr Gott, wat kohlst Du denn tausamen! herr
gott, was machst du denn zusammen!
Dat Di kein Minsch verstaen künn. das dich
kein mensch verstehen kann
Bet ic' t för gaut inseihen dehr, bet ich dich
für gut ansehen werde
Un mi of up dat Hochdütsch lähr. und mich
auf das hochdeutsch lehre
Un was Du davon hast geliehet, und was du
davon hast geliehet
Das kommt von mich; das kommt von mir;
Das lernt ich Dich, das lerne ich dich,
Das hast von mich: Du profentirt. das hast
von mir: du profantierst
Das sollt' nu aber doch nich gellen, das sollt'
nun aber doch nicht gelten
Un die Mama füng wieder an zu schellen, und die
mama fing wieder an zu schellen
Daß Allens, was ich thät un sähr, daß alles,
was ich that und sehr
Kein richtig Hochdütsch wesen dehr. kein
richtig hochdeutsch wesen werde
Sie lieg 'ne Guvernantin kommen, sie ließ
eine gouvernante kommen
Un die hat Dich denn fürgenommen. und die
hat dich denn angenommen
Das aber kann ich nu nich wissen, das aber
kann ich nun nicht wissen
Was Du da All hast leeren müssen, was du
da alles haben lernen müssen
Un was Du profentirt bei sie, und was du
profantierst bei sie
Denn ich kam bei das Gaunervieh: — denn ich
kam bei das gauernvieh: —
Na, dat is wähle Johren hea, na, das ist
wähle jahre her
Mi äwe is't, as wier dat hüt. mir äwe ist,
als wir das hüt
Wenn wi ierst oft, kümmt 't uns so vda, wenn wir
erst oft, kommt's uns so vda

Un rasch vergeiht uns denn dei Liedt.
Ein Joah is goa tau bald rebi! —
Na, gistern lehm denn uns' Zappie,
Wat nu uns' Stubenmäten is,
Dei sähr tau uns för ganz gewiß,
Dat hüt süll Pulverabend sin,
Un morgen süll dat Kinting friegen.
Ach Götting, nee! Wo würr mi dunn tau Sinn!
Dei Thranen dehren in dei Dogen stiegen.
Dat Kind fall friegen! Jere bringt
Di taum Geschenk ein Angedenken,
Dei Ein, dei danzt, dei Anne singt,
Un wat hew ick woll Di tau schenken?
Gott un Dien Ökern utgenamen,
Bün ick Di doch dei Alleneegst;
Un wenn Du ok dat Schönste kreegst
Bon all dei fienen Herrn und Damen,
Ehr Saaw dei wter nich half so groot,
As mien — as dit — dit leiwte Brod.

(Sie enthüllt ein noch warmes Brod).

(Zu den Umstehenden)

Dh, lach Ji nich! Mien Brod is bete,
As all Jug Eülwe, all Jug Gold;
Dh lach Ji nich! Mien Saw is gröte;

Mien Brod is warm, Jug Gold is kost.
Un weit Ji, wat an't Brod all hact?
Vähl Thranen sünd doarinnen bact,
Vähl Thranen, dei dei Armuth rohrt,
Dei sünd in dit leiw Brod verwohrt.
Vähl Arbeit un vähl suuren Schweit
In dit leiw Brod sich bargen deist.
Un weit Ji denn, wat Arbeit heit?
Ja Arbeit, Armuth, Sorg' und Noth,
Dei sünd vebact in dit leiw Brod!
Dat Brod is heilig! seggt dei heil'ge Schrift,
Un wenn 'ne olle Fru, ehr letztes gift,
Denn gift ser't Hart mit weg, ehr ganzes Leben;
Un so vähl hett von Jug nich Eine geben;
(zur Braut.)

Un Di, mien Kind, will ick nu noch wat seggen,
Wenn ick dat Brod in Diene Hand dauh leggen,
(sie überreicht das Brod.)

Denn denk doaran, dat dat 'ne schlimme Tiedt,
Un Keine weit, wat noch geschüht;
Dat an Dien Döah so Männigeine steiht,
Dat Männig friert und Männig hungern deist;
Dat Du möst Rechnung leggen morr'n
Von dat, wat Di hüt geben worr'n.

Un nu lew' woll, mien säutes Kind!
Dien Glück wes' warm, as Sommerwind,
Dien Hart bliew' jung, as Bagelsang,
Un duurt Dien Leben noch so lang.

So still un ruhig, as dei Mahn,
So as dei Stiern an'n Heben gahn,
So as dei Wolf' bi Sommeriedt,
So as dei Sommeretten tüht,

So as dörch Gras un Blaumen bunt
Bei Bäl sich schmiegt dörch grünen Grund,
So rein un frisch un hell un kloo,
So fleit Dien Leben Joah för Joah.

Lew' woll! Lew' woll! Ich bün tau En'n.
Unf' Herr Gott legg' up Di sien Hän'n,
Hei holl' Di fiern von alle Noth
Un gew' Di stets Dien täglich Brod.

3. Der Bräutigam.

(Ein junger Landmann, der von einem andern, am besten von einem Bruder, copirt wird.) Hernach Rose (eine alte halb blinde, halb taube Aufwärterin).

Bräutigam (mit Scheun = Schlüsseln, an die auffallend große Knittel gebunden sind, hereintretend. Er trägt gewöhnliche Kleidung, hat aber einen vollständigen, eleganten Anzug über dem Arme hängen).

So! Das wär' abgemacht!

Die Ställ' und Scheuren sind jetzt alle unterm Schlosse;
Nun heißt's, sich angezogen, schmutz gemacht,
Un dann geht's fort auf schnellem, flücht'gem Rosse.
„Wie schön war N. N. *) heut,“ so soll es heißen,
Den Feinen, Zarten will ich heut 'rausbeissen,
Was Fashionables, ganz apart Patentes!
N. N! **) Ja, die kennt es!
Sie wird am feinen Anstand sich ergötzen,
Sie weiß Tournüre und Garderobe zu schätzen.
Wenn sie an dem Clavier sitzt und Gefühl
In jeden zarten Finger legt,

*) Vorname des Bräutigams.

**) Vor- und Suname der Braut.

Dann tret' ich hinter sie und lausche ihrem Spiel
Und jedem Seufzer, der sich regt;
Und aus der Politur vom Instrumente
Strahlt ihr mein Bild entgegen, das patente.
Ein Bild voll Grazie, voll nobelster Natur,
Ein Bild selbst voll der feinsten Politur;
In schwarzem Frack, in gelbem Handschuhleder,
In zierlicher Cravatt und jeder
Der Stiefel in der Wicse höchstem Glanz;
Ein Bild, so exquisit, als wär es ganz
In crème der höchsten Zirkel eingetaucht,
Als wär's als Held schon mal verbraucht
In einem ultrafashionablen Roman
Von Gräfin Ida Hahn-Hahn-Hahn. —

(kramt unter den Kleidungsstücken)

Doch weh mir Armen! Was soll ich beginnen?
Gott steh mir bei und schütze meine Sinnen!
Ich will brilliren und mir fehlt's am Besten,
Ich finde keine meiner weißen Westen.
Was hilft mir schmachtend Aug', was zierliches Gelock?
Was gelber Handschuh selbst und fashionabler Rock?
Was hilft des Vorhemds Glanz? Was hilft selbst die
Manschette?
Was nützet aller Schmuck, was Ring und gold'ne Kette?

Nur in 'ner weißen Weste kann man siegen! — —
Dit is doch um dei Pest tau kriegen!
Nee! dit's tau dull! Doa fall man friegen!
Is doch en olles, dwatsches Mäten!
Hüt morgen, as sei Stäwel bröcht,
Gew id't ehr so recht düttlich seggt,
Sei fall dei Westen nich vergeten. —
Nos'! — In dei Komohr is of nich ein;
Am En'n is nich en Dings mihr rein!
Na, tauw', Du Hacke! — Nos'! — Ja will
Die gründlich doch einmal curiren;
Bei Spaß, dei blift hüt ut dat Epill,
Du fast mi nich taum tweiten Mal veriren.
Nos'! — Wo blift sei denn? Nos'! — Nos'!

Rose.

Herr Je! Herr Je! Wat is denn los?

Bräutigam.

Hew id't Di nich hüt morgen seggt,
As Du mi heft dei Stäwel bröcht,
Du süst mien witten Westen bringen?

Rose.

Singen? — Ja sing'n Sei man!
Woll den'n, dei noch singen kann.

Sei können singen voll un laut
Sei sünd noch jung, un hebb'n 'ne Bruut.

Bräutigam.

Ich rehr nich von mien Bruut, of nich von't Singen;
Ich segg, Du fast mien witten Besten bringen!

Rose.

Am Besten sing'n? Je, dat kann ich nich seggen,
Wer hier in'n Huus am Besten singt.
Doch doarup mücht ich woll en Eid afleggen,
Dat ehre Bruut ehr Sing'n vör Sei am Besten klingt.

Bräutigam.

Ich wollt Du wärst bei allen Teufeln!
Nein! Dies ist rein doch zum Verzeifeln!
Ich segg: Du fast mien witten Besten bring'n!

Rose.

Nu spaßen Sei! „Ich fall hier mit am Besten sing'n?“
Ich sing'n! Ach, Du leiwere Gott!
Ach nee, Herr N. N., dat is Spott;
Ich kann jo nich en Ton 'rutbring'n. —
Ja! — Als ich jünge wier, dunn bew ich sunge,
Dunn hahr 't of noch ganz ann're Lungen.
Noch nielich, as ich Stäveln pußt,
Dunn bew ich 't werre mal versöcht;

Dat hebb'n dei annern Dierns gliest upgemugt
Un hebbn mi 'n Glas vull Bate bröcht
Un sähren mi, dat 'hahr so Klungen eben,
As wull sich Eine äwgeben.

Bräutigam.

Na, hat man so etwas gehört auf Erden!
Dies ist um rein verrückt zu werden! —

(zeigt ihr die Weste die er an hat).

Du saß mien witten Westen bringen!

Rose.

Je, so! — Je, so! — Dei witten Westen! —

Worum denn seggn Sei dat nich gliest?

Wo? Glöben Sei, dat is dat rüüt?

Dütlich gespraken, is am Besten. —

Dei witten Westen! — Ja, dei witten Westen! —

Ich hew en ganzes Deil tausamen sport

Un hew sei bi mi gaut verwohrt;

*) Ich hew 'e nick's as Argeniß doavon!

Doa 's N. N. **), dat's so'n Musch Kujohn —

Sei döcht nich, hew ich üume seggt —

*) Von hier an bis zum Ende von Rosens Rede kann Alles oder Etwas fortgelassen werden, wenn die Umstände nicht passen.

**) Name eines Wirthschaftlers oder Dieners.

Dei habr sich of drei in den Kuffert seggt; —
Dat rappst un grappst sich All's tausamen —
Ich hew s' em äwe heimlich werre 'rute nahmen.
So maaken s't All, Ehr Wahre un Ehr Bräure,
Sei stehlen All vom Lüttsten bet taum Grötsten.
Bestahn S' mi recht, ick mein nich am're Säure,
Ich mein man blos sei stehlen witte Westen,
Von witten Westen hew 't man seggt.
Mi süll't wahrhaftig goa nich wunnern,
Wenn of Ehr Schweske N. N. umern
Kleed ore Newerock ehr witten Westen drögt.

Bräutigam.

Na, denn gab hen un hahl s', ick hew kein Liedt.

Rose.

Nu, nu! N. N. *) is doch nich alltau wiet,
Un wer so schmuck, as Sei utführt,
Dei kümmt noch sinne gar tau rechte Liedt.
Ich hahl dei Westen, as Sei mi befahlen;
Wer weit, sei hebbn s' all werre stahlen.

(Geht ab).

Bräutigam (allein, sentimental).

Nich fast ein namentloses Sehnen,
Ach! nach N. N.! **) Ich reit allein;

*) Name des Wohnortes der Braut.

**) dergleichen.

Ich eile jetzt mich zu verschöner,
Und flieh der Brüder wilde Reihn.
Erröthend such in Koffern, Kästen
Die Garderobe ich Stück für Stück;
Die schönste such ich meiner Westen,
Womit ich meine Liebe schmück'.
Oh zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit!
Die Weste laß ich vorne offen
Und zeig' des Vorhemds Zierlichkeit,
Oh, daß sie unzerkittert bliebe,
Die Weste und die junge Liebe!

Rose (kommt mit einem ganzen Arm voll Westen, Vorhemden,
Hemdfragen und anderem Weißzeug).

Na, sünd dat 'naug, süs hahl ick mihr;

(will gehen, um mehr zu holen).

Bräutigam (hält sie fest).

Zum Dummertwetter, blief doch hier,

Meinst Du, ick will mien Bruut tau Jhren

En Trödellden etabliren?

(Er kramt unter dem Senge).

Die nicht — die auch nicht (laut zu ihr) dei's jo nich mal rein!

Rose.

Nich vör dit Dog, Sei möten s' vör dat an ne hollen,

Up dit Dog kann ick nich recht seihn.

Bräutigam.

Du lieber Gott! Was doch wohl meine Eltern wollen?
Daß sie die blinde, taube Creatur,
Die weder sehn noch hören kann 'ne Spur,
Mir hier als Stubenmädchen octroyiren.

Rose.

'T is wahr! Seihn kann 'a nich recht; doch hören!
Ja, hören kann 'a! Ich hör so prick,
Dat wenn s' in N. N. *) Königscheiten, ich
Dat Scheiten kann in N. N. **) hören.

Bräutigam.

Na ja! is gaut, ich weit dat all.
Nu gah mal 'runne nah den Stall:
Dei Nietknecht fall mien Pferd mi bringen.
Un, hör! of nich dei ollen Decken,
Sei fall dei nie Schawrack upleggen
Un fall of nich dei Gort tau los' antrecken.
Nu antwurt mi, wat saß Du seggen?

Rose.

Dei Nietknecht fall Ehr Pferd Sei bringen,
Un Dürt fall nich den Ollen wecken

*) Name einer nahegelegenen Stadt.

**) Name des Ortes wo der Bräutigam wohnt.

Ei fall dei nie Krawatt anleggen.
Un fall of nich dei forte Hof' antrecken.

Bräutigam.

Dies ist zu toll! Ist zum Berrecken!
„Dürt fall of nich dei forte Hof' antrecken!“
Wenn ich noch reiten will, muß ich mein eigener Bot' sein.
Dit geht doch äwe Kried und Nothstein!

(Läuft wüthend ab).

Rose.

Doa geht hei hen, nu fleit em nah!
Ick segg em Allens Wurt vör Wurt,
Un wat hei seggt, spreck ick em nah,
Nu wad hei böß un löpt mi furt. —
Na, loop Du man! Dei Tiedt wad kamen,
Wo ick nich mihr so üm Di 'rümme bün,
Un all dei vörnehm sienen Damen,
Dei waren nich för Di so sorgsam sin. —
Dat is dei Dank, dat is dei Lohn! —
Wat? — Höpt mi wer? — Wat wier dat för'n Ton? —
Oh, — 't is woll nicks. — Wer füll't of sin? —
So geht Ein'n dat, wenn man tau gaut kann hören,
Man deiht sich ümme so vefiern,
Man hört up Allens, hört up dit und dat,
Un glöwt denn ümme, dat man raupen wad. —

Wat wull 't noch seggen? Nichtig! Von dei siene Damen:
Ob doavon weck woll up den Infall kamen,
Dat sei em siene Stuw utfegen,
Em siene witten Westen hegen?
Ob Ein von ehr em woll dei Knöp anreißt
Un em woll Rendlichkeit andeiht?
Ob sei em woll, wenn hei deiht Unsinn rehren,
Dat Wurt vör Wurt, as ick, nahbehren?

(sich an die umstehenden Damen wendend).

Würr'n Sei dat dauhn, mien säute Schatz?
Un Sei? Un Sei? — Doa rögt sich kein von ehren Platz,
Sei mägen all woll nich sich an den Bessenstehl beschmußen,
Un kein, dei mag woll Stäwel pugen. —

(Zur Braut).

Doch hier sitt Ein, mit dei mügt dat woll gahn,
Dei würt am En'n sich woll doatau verstahn,
Dei kickt em so vegnüglich an;
Drüm will ick mi an Sei denn wen'n,
Un birren, wat ick birren kann,
Dat Sei em nehmen unne Ehre Hän'n,
Un för em sorgen, as 't am Besten,
Un em besorgen siene witten Westen.
Doch hüren möten S', nipping hüren;
Dat Sei hn is nich so nöhrig eben,

Wer tau vähl süht, kann vähl Bedruß erleben,
Doch hüren möten E', nipping hüren,
Un horchen möten E' up sien Burt,
Eüs deiht hei Sei, as mi schappiren,
Hei löpt Sei, hobls der Kutul, furt.

4. Ein Postillon und ein Stuben- mädchen.

(Der Postillon tritt zuerst ins Zimmer, das Mädchen folgt).

Postillon.

Ich, rehr un rehr, un drähn un drähn!
So wat krüpt jo nich up 'n bäwelsten Bähn,
As dit Gesing un dit Gedauh.

(er setzt sich).

Mädchen.

Laat Du sei sing'n un hür hübsch tau.
(setzt sich ebenfalls).

Postillon.

Of dat noch! Du büst gaut tau Weeg!
Für Du man tau, Du kannst mi glöben,
Sei waren Di bald dei Uhren vedöben. —
Nee! — Wat tau dull is, is tau dull!

Ich hew noch beide Uhren voll:
Dat eine Lied den ganzen Weg,
Dei ganze Lied
Dat eine Lied,
Dat is en Wesen, na, ich segg!
Dat is um rein verrückt tau waren;
Doa wad man heil un deil taum Nahren!
Denn säng hei: (nachäffend) „Gretlein“
Denn säng sei: „Will bald frein.“

Mä dchen.

Na, hür, denn weit 't, denn is't so woah,
As ich hier sitt, en Liebespoa.

Postillon.

Na! Marktst Du wat? seggt Michel Kohn,
Woräwe Du so lang Di schon
Dei ganze Lied den Kopp tebraken,
Dat hew ich gliest herute raken.
Ich weit genau, wo sei All heiten,
En Postillon möt Allens weiten.
Dei Brüüjam, dei Di so geföll
Heit N. N. *), un denn dei Mamsell.

*) Hier muß Alles verkehrt, dem Bräutigam der Name der
Brant gegeben werden.

Dei Di so schön tau singen weit
Dei Mamsell N. N. *) heiten dauhen doibt,
Un denn dei annere Madam,
Dei noch taulegt ut'n Wagen kam,
Dat wad woll dei Herr Vater wesen;
Un dei lütt Herr mit dei korten Bein.
Un mit dei Brill up siene Nesen.**)
Un mit dat bunte Mantelfutter,
Das is denn di Frau Mutter.

M ä d c h e n.

Na, so drähn! Ich, du mein!
Du rehrst jo Allens kort un klein.

P o s t i l l o n.

Schwieg still! Ich weit woll, wat ich weit,
Ich weit von'n ganzen Kram Bescheid,
Mi geht so licht kein Wurt verloren,
Ich hew verdeuwelt schlus'ge Uhren,
Ich bün so uprig as 'ne Imm
Un hordch so nipping un benim,
Dat mi entgeht kein Wurt, kein Muck,
Wenn ich so sitt up mienen Buck.

*) der Braut muß der Name des Bräutigams gegeben werden.

**) Diese beiden Verse müssen den Personen angepaßt werden.

Doa hew 't all männ'gen Spaß anhürt,
Vorzüglich wenn 't Belivote fñhrt.

M ä d c h e n.

Won so'ne Streich süst Du man schwiegen;
Wähl leivve schämen süst Du Di.

P o s t i l l o n.

Wat id hew hürt, beholl 't för mi,
Du fast of nich tau weiten kriegen.

(Gähnt und reßt sich).

M ä d c h e n (spöttisch).

Du büst woll mäur? Di schlepert woll en Bäten?
Dien Dogen sünd woll kuum noch apen?
Du heßt nu lang' naug munte seten,
Nu künnst of woll en Strämel schlafen.

P o s t i l l o n.

Wo so? Wo ans? Wat sall dei Schnack bedühren?

M ä d c h e n.

Ich mein man, wies Du süs tau Tieren,
Wenn wi en Bäten schnacken mügten,
Heßt schnorckt, dat sich dei Balken bögten.

P o s t i l l o n (gähnt)

Du rehest herin in' l wille Hunnert!
Ich bün hüt Abend upgemuntert.
Mi geiht dat olle Lied man in den Kopp herum,
Wat dei Mamsell hüt ümme-süng,

Ich kann dei Blüß nich recht tausamen finn'n
Un mi nich recht up ehren Text befinn'n.

M ä d c h e n.

Na, kennst Du denn dei Melodie?

P o s t i l l o n.

Dei Melodie? Du meinst dei Melodie?

Ob ic dei Melodie kann blasen?

Dei Melodie, dei kann ic ganz genau.

Ich will s' mal blasen. Gür mal tau!

(er bläſ't).

M ä d c h e n.

Dat Gott erbarm! Wat's dat för ein Getut!

Wat kümmt doa vör Musit herut!

P o s t i l l o n (gähnt).

Nee! blasen — nee! blasen kann ic's nich,

Dat heft so siene Schwierigkeiten;

Bi't Blasen, doa verwirrt man sich,

Doch paß mal up, ic will s' mal fläuten.

(Er pfeift die Melodie, wobei er einschläft, indem das Pfeifen in ein sonores Schnarchen übergeht. Das Mädchen rüttelt ihn aus dem Schlaf; sein Schnarchen geht in ein monotones Pfeifen über und als er sich ganz ermuntert hat, fragt er):

Na, kennst Du denn dees' Melodie?

M ä d c h e n.

Dei kenn ic allerinentat,

Mit dei büßt alle Abend p'rat. —

Du wist en Brüjam sin? en Schaz, von mi?
Un schöpfst bi't Fläuten von 'ne Melodie,
Un schöpfst, so drar Du man best seten,
Un schöpfst up't Pierd, un schöpfst bi't Eten?

Postillon.

Ne; dat's nich woah! Bi't Eten hem 't nich schlafen,
Doa holl ick stets dei Dogen apen.

Mä dchen.

Du wist en Brüjam sin? 'Ne Schlafuhl büst!
Staats mi 'ne Nachtmüz friegen süst.
Mit Dien Getut un Dien Gefläut!
Mit Dien Gefläut un Dien Getut!
Meinst Du, dat ick nah gar nich weit,
Wo sich en Brüjam um dei Bruut
Mät bücken, krupen, wem'n, dreihn
Un All'ns an ehre Dogen seihn?
Du wist en Brüjam sin? 'Ne Nachtmüz büst,
Staats mi 'ne Schlafuhl friegen süst!
Ick süll Postholle sin, ick wull Di schön mal wecken,
Bet in dei Lehnen süll Di't trecken!
Du seggst, Du best so'n fiene Uhren,
Bi Di geiht nich en Wurt veluren?
Un dei Mamsell habrümme sungen
Dat eine Lied, bet Di dei Uhren klungen,

Un Du kannst noch dei Melodie nich blasen?
Denn kannst Di süßst wat blasen laaten,
Un kannst des Morgens up dei Straaten
Dei Käub tau dei Haut tausamen tuten,
Un Di man säuten am're Bruuten! —
Wat denkt dei Publikus, wenn hei dat hört,
Wenn hei mit Extrapost mal führt?
Un wat seggt dei Postmeiste, wenn't geschüht,
Dat hei Di up den Buec mal schlafen süht?
Wat seggt hei woll tau dat Geschlaf, tau dat Geblas'?
Hei jögt jo Knall un Fall Di weg, Du Klas! —
Ick hew dat Lied man einmal hört so'n Bäten,
As ick dei Herrschaft maakt dei Berrn,
Un man so'n Dogenblick up't Horchen stümm,
Un will doch nie nich sin en richtig Stubenmäten
Un will doch Allens, wat ick hew, bewerrn,
Wenn ick dat Lied nich singen künn.

Postillon.

Hö! *) Du un singen!

Mädchen.

Na, glöwst Du't nich?

*) Dieser Verachtung ausdrückende Ton läßt sich nicht anders schreiben. Jeder Plattdeutsche wird ihn aber zu sprechen wissen.

Postillon.

Hö! Du un singen!

Mä dchen.

Na, glöwst Du't würllich nich?

Postillon.

Ich, wat sall 'a glöwen? — Mienentwegen sing'
Den Drähschnack mi noch einmal in dat Trummelfell,
Doch sing' mit dat Gefül, as dei Ramsell,
Un möst Di of en Bäten zieren,
Un möst dei Dogen of beliehren.

Mä dchen (singt nach der bekamten Melodie).

Schaust so freundlich aus,

Gretelein!

Nimm den Blumenstrauß,

Er sei Dein.

Bist ein Kind nich mehr,

Gretelein!

Thust mir eine Ehr,

Sag nicht „Nein“.

Schaust so freundlich aus,

Schaust so freundlich aus,

Gretelein!

Sag' nicht „Nein!“

Postillon.

Gott's! Nee! — Na, so'n Schnack!
Bi den'n is't of nich richtig unner't Dack.

Mä dchen.

Denk nur auch, das Herz,
Gretelein,

Will in Liebeschmerz
Bei Dir sein.

Noch vor einem Jahr,
Gretelein,

Schlieff ich, armer Narr,
Ruhig ein.

Denk nur auch, das Herz,

Denk nur auch, das Herz,
Gretelein,

Will bei Dir sein.

Postillon.

„Schlieff ich, armer Narr, ruhig ein“!

Dat kann mi woll gefall'n, dat kann Ein'n woll geschehn!

Mä dchen.

Doch nun, ach, ist weit,
Gretelein,

Schlaf und Fröhlichkeit,
Fanz und Wein.

Lache nicht so laut,
Gretelein!

Sei hübsch meine Braut,
Laß dich frein.

Sei hübsch meine Braut,

Sei hübsch meine Braut,
Gretelein,

Sag nicht „Nein“!

Postillon.

Süh, wenn ic sei wier un Du wierst hei,
Un sei wier Du un ic wier sei,

Süh, Du süst sehn, ic dehr dat nich,

Ich nehm em nich;

Denn dit Gebirr is sicherlich

Vor einen Mann tau jämmerlich.

Un Du fast sehn,

Dat wad geschehn,

Sei seggt noch „Nein“.

Mä dchen (singt).

! La, la, la

Un sei seggt „Ja“.

Postillon:

Na, strier un strier! —

Wenn ic sei wier

Mädchen.

Saat mi mit Dienen Schnack in Ruh,
Du büßt nich sei, un sei nich Du.
Doabon will ich Di äweführen,
Du fast dat von ehr süßsten hüren.
(zur Braut).
Nicht wahr, mein kleines Gretelcin,
Du sagst nicht „Nein“?

5. Kieke und Dürth.

(Dienstmädchen des Bräutigams, der, in einer Stadt wohnend, eine Dame vom Lande heiratet).

Kieke. (mit einem todtten Hahn in der Hand).

Oh, Femine! Dei Hahn is doot!

Dürth. (mit einem verdeckten Korbe).

Du leimer Gott! Du leimer Gott!

Kieke.

Dat Unglück, ach dat Unglück, Dürth!

Wat seggt dei Herr, wenn hei dat hört?

Un' einzigst Deih, un' einzigst Diert!

Wat wad hei seggen, wat wad dat jeben,

Wenn unse Hahn nich mihr an'n Leben!

Dürth.

Ih, laat em seggen, wat hei will;
Wie schwiegen of am Gr'n nich still,
Un gnurt un gnagt hei of en Bäten,
Hei wad taulegt uns doch nich fräten,
Laumal, doa wi unschüllig sünd.
Doa starwt so männig Wünschekind,
Dat dei Docters mit latinsche Brocken geliehet
'Hin in dei annere Welt spedirt,
Un wenn't dei Docters deiht passiren
Kann uns uns' Hahn of woll crepiren.

Nieke.

Ja, Dürthen, dat is all recht gaut,
Doch möt 't mi ängsten bet upt Blaut.
Nee, segg doch mal; bedenk doch klos,
Is nich bi em der Deuwel los,
Wenn man sien Ferremetz anföht,
Wenn hei sien Pittschast kann nich sinn'n,
Un wenn dei Piepen anners stinn'n,
As hei sich't in den Kopp gesett't?
Hei 's murrig un knurrig,
Hei öckert un gückert,
Hei gnigt un gnagt,
Den ganzen Dag.

Is sich un ann're Lühr tau Mag.
Ja, Dürthen, dat is ganz gewiß,
Dat hei en ollen Snurrpott is.

Dürth.

Tauwiefen, ja! Dat gew id' tau!

Doch ümme is hei ock nich so.

Tauwiefen is hei so maniertlich,

So schmäustelich un so schanierlich,

As man en Mannsmensch weesen kann.

Un wenn 't em männigmal mi keek so an,

Dehr dei Gedank tau Kopp mi stiegen:

Hei künn vielleicht von uns ein friegen. —

Ja, schönen Dank! Dei Saak was Essig!

Börgistern Abend reep hei mi,

Un mit uns' Brutschaft was't vebi:

„Hör, Dörthe, Du bist zuverlässig.

Wenn dessen ich nicht sicher wäre,

Sähr 'e

Ich würd' es Dir gewiß nicht sagen.

Ich föhl' im Herzen eine Lehre,

Sähr 'e,

Die kann ich länger nicht ertragen.“

Au kümmt doa wat, nu meint hei Di!

Au geiht dat los, dacht id' bi mi,

Maakt Dogen as 'ne Gat, wenn't dunnert.
Hei schient doaråwe sibr verwunnert,
Un spröf alsdann tau mi:

„Ja, liebe Dörthe, ich will frein.

Das Mädchen, welches ich verehere,

Sähr 'e

Ist schön, ist sauber und stets fein;

Ein sittsam Mädchen ist's, auf Ehre,

Sähr 'e

Un höllisch auf die Mendlichkeit,

Drum gebe ich Dir diese Lehre,

Sähr 'e:

Besleiß'ge Dich der Mendlichkeit,

Denn hör' ich, daß sie sich beschwere,

Sähr 'e,

Sind wir geschiedne Leut!"

Doa güng hei hen, nu stäut em nah!

Ik stünn, as Botte an dei Sünn,

Un wunnert mi, dat ik noch stünn,

Dat ik nich in dei Ahnmacht sackt,

So haht mi dese Nachricht packt.

Nieke.

Na, süßt. Du woll, dat sähr ik jo,

Wenn in dei Leht hei ümme so

Bedugt, bedäfst herümme gung',
Dat dat mit em nich richtig stünn.
Den Herrn N. N. sien hübsche Schwesse,
Dei leggt nu nahsten in uns're Kesse,
Dei meint hei mit dei Eittsamkeit
Un mit dei groote Nendlichkeit.
Ach wier'n wi doch mit heile Gut
Man ierst ut desen Huus' herut!
Wi hahrn uns nu all Beir en Bäten
Recht schön up unsen Pelz gefräten,
Du fast man seihn! Du wasst't erleben,
Dei wad uns dei Botte upt Brod nich geben!
Dei olle Lied, dei kümmt nich werre,
Ut uns're Gut, schneitt sei sich Berre.

Dürth.

Du, dumme Thrin! Wat söllt Di in?
So schlimm wa't nich, as man sich't denk't;
Sei wad gewiß so böß nich sin,
Süs hahr hei ehr sien Hart nich schentt.
Wenn wi man gaut sünd, is sei gaut.
Drum lustig tau mit frischem Mauth!
Wie möten't Leben sacht ehr maaten;
Sei lett up't Land so wähle Saaten,
As Gras un Doof un grüne Wisch,

Un Bööm un Luft un Sümenschien,
Süll dat vör ehr verloren sien?
Hier in dei Stadt, doa findt' sei't nicht
Wenn nich up unse Angesicht;
In't Minschenoog, wenn't woll geföllt,
Doa speigelt sich dei ganze Welt.

Nieke.

Ja, ja, miene Dochte, Du heest Recht!
Dei ganze N N*)sch Dart is echt.
Doch lett sei up dat Land, mien Kind,
Noch Saaken, dei s' bi uns nich find't,
Dei Ossen, Pier, dei Schwien un Käuh,
Dei Enten, Gäuf un all dat Weih.
Wer an dat Weih sich hett gewen'nt,
Niaks Beters up dei Welt mihr kennt.

Dürth

Ich, wat! Wi hebbn jo unsen Hahn.

Nieke.

Dei Hahn is doot!

Dürth.

Du leuwe Gott!

*) Der Name der Braut, oder des Wohnorts derselben.

Nieke.

Na, hür mal, Dürthen, weist Du wat?
Wi hebbn jo äwesi noch dei Katt!
Eüh wenn sei sich mit em hett schnurrt,
Un wenn sei brummig is un knurrt,
Denn bringen wie ehr unsre Katt!

Dürth!

Denn bringen wi ehr unsre Katt!

Nieke.

Un wenn sei truurig is un weint,
Un sich so recht velaaten meint,
Denn bringen wi ehr unsre Katt!

Dürth.

Denn bringen wi ehr unsre Katt!

Nieke und Dürth (die eine Kage aus dem Korbe nimmt).

Hier is dei Katt! Hier is dei Katt!
Dei schöne Katt! Dei leuwe Katt!
Frau N N*) seggen S', is dat nich wat?

*) Der zukünftige Name der Braut.

6. Ein Kindermädchen

(von einer jungen Dame vorgestellt) mit einem Kinde (kleinem Mädchen) von 8 bis 10 Jahren.

Die Kleine läuft in den Kreis der Gäste hinein;
das Mädchen erhascht sie beim Rock.

Mädchen.

Nu seihst dat Ding! — Wo wist Du hen?
Is dat en Loopen un ein Gerönn!
Bald hier, bald doa, bald buten un bald binnen,
Bald sitt s' mi vörn, bald sitt s' mi hinnen,
Bald up den Hof, bald in den Gohren.
Ach Gott! Ach Gott! Dat Kinnewohren!

Die Kleine.

Ja, aber Hanne, Mutter hat gesagt,
Ich sollte frei herein hier treten.

Mädchen.

Ach Gott! Dien Mutte! Dat sie Gott geklagt!
Besteht dei of woll man en Bäten,
Wat sich hier schickt un wat sich paßt? —
Ach, Kinne, sünd ne wohre Last! —

Die Kleine.

Ja, aber Hanne, meine Mutter sagte mir,
Ich sollt mich dreist nur zeigen hier,
Und in die Augen gucken Jedem,

Und frei nur von der Leber reden.
So wird es wohl am Besten sein,
Denn meine Mutter ist so fein. . . .

M ä d c h e n.

Je nu, süß, kiel, nu seih mal Ein!
As wenn i et of vielleicht nich wüßt,
Wo man sich hier bedragen müßt?
Oh nee, mien Döchtling! nee! Ich weit
Et mit dei Höflichkeit Bescheid.
Nee! Ich bün of nich in'n Däp:
Süß, ierst kümmt bi, un pußt Di hübsch Dei Näs.
(Sie verrichtet dies Geschäft bei der Kleinen.)
Un denn, denn maakst en deipen Knick.
(Das Mädchen macht Alles vor, die Kleine macht es nach.)
Süß so! — un so! — Un noch einmal!
Un kiehrst Di süß an wiere nick,
Un schleihst dei Dogen up dei Schört hendal,
(Die Kleine thut nach der Vorschrift.)
As wenn Du bör Belegenheit nich wüßt,
Wat tau dei Bruut Du seggen süßt,
Un wenn Du dat heft dahn, un wenn Du denn
Mit dese Anstalt fabriig büßt,
Denn geihst Du nah dei Bruutlühr hen.
(Sie geht mit niedergeschlagenen Augen statt zum Fräutigam
auf den Vater und die Mutter der Braut los.)

Die Kleine.

Oh, Hanne, sag', bist Du denn ganz verrückt?
Du sagst, Du wüßtest, was sich schickt,
Und was sich paßt, und siehe da!
Du gehst ja zu der Braut Papa,
Als wenn der heut noch Bräutigam wär!

Mädchen.

Bün iß denn Schuld, Du dummes Jöhr!
Wat stellt hei sich denn vör mi her?
Wat süht hei denn so jung noch ut?
Un siene Fru, as wier s' noch Bruut? —
Nee, lief, wo s' Betr noch nüdlich laaten,
Un sich so in dei Dogen faaten
Un mit enanne noch so schmüstern,
Doa möt dee Deuwel jo vebiestern.

Die Kleine.

Ach, Hanne, sei doch nicht so dumm!
So guck doch mal um Dich herum.
Kopf in die Höh! und aufgeschaut!
Sieh Lante N. N. *) ist die Braut.
Dort sitzt sie auf dem Verwunderungsplatz,
Und neben ihr ihr süßer Schatz.

*) Lante, Cousine oder bei Fremden Fräulein.

Mä d c h e n.

Ich rehr un drähn! Un schnack un dauh!
Dien Tanten N. N. wad nich friegen;
Dei is noch vähl tau jung doatau.
Wenn so'n Dart ock all friegen deist,
Denn müst 't nah grar of Einen kriegen.

Die Kleine.

Ei was! Mit Dir hat es noch Zeit,
Du kriegst noch früh genug en Mann.
Komm jezt nur zu der Braut heran,
Und laß uns keine Zeit verlieren,
Wir wollen hübsch ihr gratuliren.

(zur Braut.)

Ach Tante N. N. ich bin so froh,
Dich hier als Braut heute sitzen zu sehn.
Ach, glaub' es mir, Tante, ich freue mich so!
So ist es recht, so ist es schön!

Mä d c h e n.

Ja freuen dauhn w' uns goa tau sibr,
Ja freuen dauhn w' uns all tausamen,
Un freuen dehrn w' uns noch vähl mihr,
Gahrn Sei sich nich so'n lütten*) nahmen.

*) Hier muß eine körperliche Eigenschaft des Bräutigams angebracht werden: Kleinheit, Größe, Magerkeit, Dicke, Bärtigkeit, Blässe u.

Die Kleine.

Ach Hanne, was sagst Du? Er ist ja so nett,
Er ist ja so niedlich, oh, sieh ihn nur an!
Wenn ich bei dem Freien die Auswahl einst hätt,
Ich nähme noch einen viel kleineren *) Mann.

Mädchen.

Ich glöw benah, dat kreegst Du t'recht!
Ja, Kind, ic will 't wahrhaftig glöben!
Doch oll Josephy tau Stembagen seggt;
Na, will'n man noch en Väten töben.

Die Kleine.

Ach, Hanne, Du sagtest, Du weißt, was sich schickt
Und hast hier verlegen nur um Dich geblickt,
Sieh mich doch einmal, ich weiß, wie es muß;
Ich gebe dem Bräutigam dreißt einen Kuß.

(küßt den Bräutigam.)

Mädchen.

Küßt Du den Brüjam, küß ic dei Bruut,
Dei süht doch noch vähl schmucke ut.
Doch Kind laat Du dat Küssen sin!
In't Küssen sünd s' uns äwelegen,
Sei hebb'n 'ne Meisteschaft doarin,

*) muß ebenfalls nach den Umständen verändert werden.

Sei waren uns're Küß' nich mägen;
Uns' Küß', dei stimm'n noch nich so recht,
Sei Beir, sei Kriegen s' säute t'recht.
Drüm will'n wi uns man sachten drücken,
Bei Hamme weit, wat sich deicht schicken.

7. Ein Schäferknecht mit seinem Hund.

Wo Dunner! Nee! Is dit en Kram!
Ic bilm schier as en Hund so lahm;
Nöt hier in'n Lan'n herümme rönnen,
Wo ic kein Menschenkind dauh kennen.
Du N. N. *) hett mi as Scheepknecht
Tau N. N. **) meirt, is dat denn recht,
Dat hei mi hier herümme schicken deicht,
Wo ic kein Weg un Steg nich weit? —
Je, Venus, wo gefällt Di dat? —
Bi't Schaapbeih deht'n wi uns vermeiren;
Wo? Mennt hei dat denn Hamelhäuren?

*) Der Name des Vaters vom Bräutigam.

**) Der Name des Wohnorts vom Vater.

Möt hier herüm von Stadt tau Stadt,
In'n frömmen Lan'a herümme dāsen,
Na, nee! Ich segg'! Wat is't vör Wesen!
Der ganzen Dag in Einen furt
War rümm ich higt von Urt tau Urt:
Denn röpt dei oll Herr: Krischan, Krischan!
Du möst mal nah dei Fahlen gahn;
Denn röpt dei jung' Herr: Krischan, Krischan!
Du möst mal 'runne nah dei Wisch gahn;
Denn kümmt dei Schriewe: Schaarskopp hew ich Di nich seggt,
Du fast dei Räck' mi binnen l'recht?
Denn kümmt dei Stubendiern un röpt mi: Scheepe!
Kumm 'rin, doa is en Hamelköpe;
Denn kümmt dei Kätsch: Krischan, Krischāning!
Kum hier mal her, mien leiwes Sāhning,
Un gab mal nah den Achtegohrn
Un hohl mi mal, ich weit nich wat! —
Ich möt tauleht noch Kinne wohren.
Je, Venus, wo gefüllt Di dat?
Wenn Du so rümme loopen süst
In Einen furt, in einen Utthen,
Wenn Du so Kinne wohren müst,
Du süst den Staart woll hängen laaten. —
Nu hew't en annern Updrag kregen —

Wat deist der Deuwel för Schau vedreegen! —
Nu birr ick Einen um Duusend Pund!
Nu fall ick hier mit mienen Hund
Vör all dei Damen un all dei Herrn
So'n Deuwels hochdütsch Niemels herr'n;
Denn uns' jung' Herr, dei fall hüt friegen.
Dat is um rein dat Dreihn tau kriegen!
Dat sünd doch ganz vedreichte Saaken!
Je, Venus, kumm! Wat will'n wi maaken?
Wi will'n uns nich besinnen lang'.
Kumm, Venus, Du kümmt of mit mang:
Du hättst all männig Land betrehren

(Bei Seite.)

Nu fall't all „Du“ tau mienen Herrn rehren —
Un hättst all männig Mäken seihn,
Doch so'ne schön, as wie die Ein,
Die bei Dir sitten dauben duht,
Ganz liefster Welt as Milch un Blut,
So'n hättst mendag noch nich geseihn.
Kiel sie Dir an; ganz nüdlich lett sei,
Un ganz captale Dogen hett sei;
Sei klick Dir mit ehr Dogen an — —
Mit ehr Dogen an! — — Ja, dat's gewiß:
Sei klick Dir mit ehr Dogen an — —

So nu is't schön, nu sitt ic' wiß!

Ich weit doch nich wo't möglich is! —

Dit is denn wirklich mal en Stück! —

Na, täumt doch man en Dogenblick! —

Sei kickt Dir mit ehr Dogen an.

So'n Dogen hett nich Jereman

Sei sein so blank un sein so kloa, —

Na, seggt mal bloß, is dat nich woah?

Un derentwegen un von dessen

Sollst Du's mendag of nich vergessen —

Sollst Du's mendag of nich vergessen —

Je, äwerst ic', ic' hewt vegeten;

Ich hewt vegeten, dat's gewiß —

Na, ierst, dunn lehm noch wat von „Mäten“

Un dunn, dunn lehm noch wat von „Küß“,

Un dunn, — un dunn — —. Ich hewt woll seggt,

Ich sünn mit den'n verdammten Kram nich t'recht,

Wo ic' nu up den Leim hier sitt!

Nee, Venus, nee! Wo geht uns dit! —

Wenn Du mi man den Anfang sährst! —

Je, dei oll Hund, dei is so dumm,

Dei is so dämlich schier up Stährs,

Dat ic' mi schäm' in siene Seel! —

Dat helpt mi nick, dat ic' mi quäl,

Ich bring kein Niemels mihr herut,
Mit mien Latien, doa is dat ut. — —
Si holl't uns woll för gruuglich dumm?
Ja woll! Si lacht, Si stöt't Jug an.
Ja, lach Si man! Kumm, Venus, kumm! —
Wi will'n mal seihn — ja lach Si man!
Wer Schaap am besten häuren kann.

8. Zwei kleine Mädchen,

von denen die eine einen Korb mit Eiern, die andere einen mit
Birnen bringt. —

(In's Zimmer tretend.)

Anna.

Süh, kiek! Doa sitt dei Brühjam!

Louise

Un kiek! Doa sitt dei Bruut!

Un süh! Wo schmucking süht dat ut!

(Sie treten näher.)

Anna.

Gu'n Abend, miene Herrn.

Louise.

Gu'n Abend, miene Damen.
Wi Beir sünd of nah N. N. kamen,
Uns of mit in den Saal tau schlieten
Un uns dat Poa mal tau belieten.

Anna.

Un denn so nebenbie,
Doa dachten wi,
Mit einen von dei schönen Herrn
En Walze morgen aftauperrn.

Louise.

Seiht, sähr uns' Bahre, Dierns hürt!
Wenn Ji Jug so bi't Dangen führt,
Dat Ji Jug in dei Ecken drückt
Un doa mi Peitekillen plückt.
Wenn Ann're lustig 'rümme dangen.
Ji kennt mi woll! Ich war Jug schön kuraugen.

Anna.

Lawieschen, hei vestellt sich man!

(Vor Gesellschaft.)

Hei is en rechten gauen Mann,
Mit den'n man woll utkamen kann,
Natürlich steckt dei Bua doarin
Un doa kann dat nich anners fin.

Dat hei uns fohrt en Bäten an,
En Bua, dat is kein Eddelmann!

Louise.

Dat seggst Du woll! Dat seggst Du woll!
Hei is goa wunderbar, dei Dll. — —
Ich dans'; ick dans' intwei dei Sahlen,
Un sünd s' intwei, kann hei s' betahlen.

Anna.

Ich! Dat wier mi denn of ganz recht!
Doch dat is goa tau licht geseegt.
Wenn Keine kümmt, um Di tau halen,
Denn blieden heil un ganz dei Sahlen,
Un geiht dat nich nah Wahres Kopp,
Denn maakt hei uns en richt'gen Jopp.

Louise.

Na nu, na nu! Man nich den Kopp verlieren!
Bei Saat, dei sall sich lieke woll regieren.
Wi birren hier dat schmucke Poo,
Denn is gliest Allens Klipp un Kloo,
Giw Du Dien Cia, ick mien Beeren;
Sei warn uns' Birr uns woll gewähren;
Sei können äwe Uns befehlen
Un unne all dei Petren wählen,

Sei hebb'n sei all hüt an den Strick;
Behöllt dei Bruut dei Groten of för siä,
(zum Paar.)

So will ick birren, wat ick kann:
Oh, schicken S' mi doch af un an
Blos einen von dei lütten,
Süs blieb ick sitten.

Anna.

Du, schmuckes Poo!
Nich woah?
Mi of en poa.

9. Vorspiel.

Eine überschwengliche, himmlischen Unsinn redende Erzieherin
und eine berbe Wirthschaftsmamsell.

(Es kann dies Vorspiel zu dem Verschicken eines Kaffee- und
Theeservice benutzt werden; nöthig ist es nicht, wo denn aber für
Kaffee und Thee auf einem Nebentische geforgt sein muß.)

Erzieherin.

O wunderliebliche Gestaltung,
Wenn der Gedankenflug in ernster Haltung

Sich über Wolken, über Sterne schwingt
Und durch das All, durch alle Himmel dringt;
Wenn in der mannigfaltigsten Entfaltung
Er sich wie Epheu um die Geister schlingt,
Fern von der Menschen albernem Geplärre.

Wirthschafterin.

Ach Gott! Du hett sei't werre.

Erzieherin.

Wenn Berg und Thal zurückgelassen
Im Nebel fern der Erde liegt,
Und unser Lieben unser Hassen
Sich nur an and're Welten schmiegt,
Dann dehnt das Herz sich in die Breite,
Die Seele in die Länge aus,
Und aller Welten weitste Weite,
Die wird uns dann zum Vaterhaus.

Wirthschafterin.

Wien leiwes Frölen, hollen S' still!
Mi wad so blümerant tou Sinn,
Wenn ick mit Sei of giern fleigen will,
So fäuhl ick doch, dat ick tau schwer von Körpe bün.

Erzieherin.

Oh, fliege mit mir durch die Himmelsferne,
Streb' zu dem Vether auf mit leichtem Flügelschlag,

Begrüß mit mir die ew'gen goldnen Sterne,
Und zieh dem Flug der Wolken nach.
Dort ist ein himmlisch Weilen, selig Bleiben
Oh, flieh' der Erde schändes Treiben
Mit ihren Dörfern, ihren Städten

Wirthschafterin.

Un laaht uns up den Mahn tau Abend eten.

Erzieherin.

Oh, Mond, oh süßer Mond,
Oh, Mond, bist Du bewohnt?
Oh, Mond, dringt denn Dein Licht?
In Aller Herzen nicht?
Oh, Mond, der nächtlich thront,
Oh, goldner, süßer Mond!
Schon als ein kleines Kind,
So still und fromm gesinn't,
Da dacht ich mir

Wirthschafterin.

Dat hei en Geklaufen wier. —
Nu ritt dat ut; nu is't dei höchste Lied,
Dat gegen desen Naptus wat geschüht.
Is gaut, dat is en Mittel weit,
Wat dese Dullheit endlich stürt.

Wenn sei up kein vernünftig Wurt mir hört,
Denn stilt dei Thee dei Schwärmigkeit.

(Sie hat während der Rede Thee eingeschenkt und bringt ihn
der Erzieherin.)

Erzieherin.

Oh, Mond, oh, süßer Mond,

Oh, Mond, wenn ich Dich seh!

Wirthschafterin (Ihr laut in die Ohren schreiend.)

Wien leiwes Frölen hier is Thee!

Erzieherin.

Wo ich auch weil, wo ich auch geh,

Der Ruf zieht mich zur Erde nieder.

Wenn ich vor mir gefüllet seh

Die Tasse mit dem Haysanthee,

Der Himmel flieht, die Erde hat mich wieder.

Wirthschafterin.

Na, dat's man schön! — Nu segg'n Sei mal,
wo is denn dat

Mit unstre Pulterabend-Angelegenheit?

Ja mücht giern weiten, wo dat steiht.

Un wad denn ut den Kram noch wat?

Erzieherin.

Ja wohl! — Die Sache ist bereit.

Ich eil' das Nöth'ge zu besorgen.

Die Hochzeit ist ja schon auf morgen;
Es ist die allerhöchste Zeit.

(geht ab.)

Wirthschafterin (zum Publikum).

Is Schaar! Is wirklich taum Beduurn,
Dat sei Lauwielen kriegt so'n Luurn,
Wo sei denn Allens kann vegeten,
Is süs so'n schmuckes, nettes Mäten.
Dat Theegeklatsch, dat hett sei so veschraben,
Dat sei dei Minschen un dei Jer veracht't,
Dat sei dei Dogen kiehrt nah Baden
Un stets nah Mahn un Heben tracht't. —
Wer drinkt denn Thee? Dat lawwriges Gedränk!
Wenn't Koffee wier, dat lat't mi noch gefallen,
(Sie schenkt sich Kaffee ein und trinkt mit Wohlbehagen in
einzelnen Absätzen).

Ich lawe mi 'ne dücht'ge Koffeeschenk,
Denn Koffee deiht bekamen Allen.
Thee? Nee! — Pfui! gah't mi mit den Thee!
Thee? Nee! — Koffee is mien Leben.
Ich dank för Jugen Thee! — Nee!
Wer mi traktiren will, dei möt mi Koffee geben.
Den Thee, den'n kann der Kukuk haben;
Doch Koffee! — Ach, dei schmeckt un dei maakt warm,

Dei glitt so sacht dei Seel hendalen,
Un is 'ne Medizin för Niek un Arm. — —
Mi wad so wunderbarlich tau Sinn,
Mi wad so lustig, wad so licht,
Mi is, as ob ick all in'n Himmel bün;
Ick kunn nu Niemels maaken un Gedicht. — —
Un denn? — Worüm nich? — Is all einerlei! —
Ick will dat of mal eins probiren,
Ick will of mal so as sei,
Of mal en Bäten phantasiren: —

(indem sie die Manieren der Erzieherin nachzuäffen sucht
und gewaltig überfinnlich auszufehen sich bestrebt.)

Flüchten möcht ich jekund haben,
Möchte fliegen, fliegen, fliegen,
Immer fort un fort nach Baden;
Oder auf das Sopha liegen.

Auf das Sopha möcht ich liegen,
In den Koffee möcht ich stippen;
Oder fliegen möcht ich, fliegen,
Bunte Flüchten an den Rippen.

Stippen möcht' ich, Kuchen stippen,
Mondschein möcht ich gern und Sterne;

Aus der Koffertasse nippen
Möcht' ich, ach! und himmeln gerne.

Himmeln möcht' ich, nichts als himmeln,
Alles um mich her vergessen;
Wo die goldnen Sterne wimmeln,
Möcht' ich wohl mal Kuchen essen.

Möcht' ich wohl mal Kuchen essen,
Möcht' ich wohl mal Kaffee trinken,
Alles um mich her vergessen
Und im Mondschein ganz versinken.

Und in Mondschein ganz versunken
Möch ich Liebespärcchen schauen,
Wie sie hold sich zugewunken,
Möchte seelig dort verdauen.

(Von jetzt ab spricht sie natürlich, indem sie
weiter vortritt.)

Wie ist der Gedanke labend:
Meine Wünsche sind nicht nichtig,
Heute ist es Wolterabend,
Liebespärcchen ist ansichtig;

Goldne Sterne sind die Damen,
Mondschein bieten alle Herrn,
Selbst den Steifen und den Lahmen
Leih't Musik die Flügel gern.

Gebt mir nun noch Kaffee! Kuchen!
Und mein Himmel, er ist fertig! —
Jetzt muß ich die Freundin suchen;
Seid der Rückkehr hold gewärtig.
(ab).

10. Hanne un Fieken.

(Als Gärtnerinnen oder Bierlanderinnen).

Hanne (mit einem Kohlkopf im Korbe).
Na? Hest all Geld innahmen?

Fieken (mit einem Kürbis).
Jh, Gott bewohr! Kein Minsch will kôpen.
Ja bün tau Den'n un Jenen kamen,
Un Keine will mien Kôrbsen kôpen.

Hanne.

So geiht' mi afterinnenrat;
Mien Kohlköpp drag ick blos tum Staat.
Sei hebb'n dat Dief vull Cholera,
Den Kopp so vull von Poletik,
Dat ick nah'n Handel nicks frag nah.
Ick gah nah Huus; kumm mit mi, Fiel!

Fielen.

Dei Cholera, dei scheert mi nich,
Dei Politik sticht vähl mihr an;
Un dat is würklich fürchterlich!
Wat seggst von mi? Ick hew mi hött
Un müßt taulegt doch ok mit 'ran. —
Doa stah ick legt in mienen Gohren,
Dei rechte Hand an Dienen stött,
Un daub doa miene Rörhsen wohren.
As ick dei Dinge ranken seeg,
Wo sei sich breirten alleweeg,
Dunn keh'm't mi plöghlich in den Sinn:
Dat möten Bürokraten sin! —
Lütt is ehr Anfang, ganz bescheiren,
As so'n Kamehl von'n Registrater
Un so'n lütt Diert von'n Auskultater;
Denn äwe fang'n sei an, sich uttaubreiren;

5

Sei bücken sich, sei drücken sich,
Sei schlingen sich, sei winnen sich;
Dat schlüpt un krüpt,
Dat jankt un rankt,
Dat reekt un streckt
Sich ümme furt,
Bet dat taulegt den ganzen Ur
Mit siene Ranken äwerücht
Un all dei Planten unnedrückt.
Un wenn dei Blaumen sei beloren,
Denn waren sei tau Kessoren.
Terst sünd sei gräun, verfluchten gräun,
Denn nahsten farben sei sich golden,
Dat beit bi ehr denn „gut besolden“,
Un duurt nich lang', denn kannst Du seihn,
Wo sich dei lütten Bürokraten
Bepuppen in grote Aristokraten.
Denn is mit ehr nich mihr tau spaßen,
Denn fang'n sei an sich uptaublasen,
Sei waren dick un ümme dicke,
Un waren utveschamte Stücke
Un drängen Allens ut en Weg'.
Un wenn dat dicht vör'n Magen steigt
In seiner Aewernäsigkeit,

Den so ein großes, dickes Peist
Zulekten noch „Minister“ heist.

Hanne.

Wat sall ick von dien Körbsen hüren!

Du best woll Recht! — Ich will dat nich bestrieren —

Wenn Du seggst, sei sünd Bürokraten.

Doch miene Kohlköpp dauhn ok wat bedühren:

Dat sünd dei richt'gen Demokraten.

So'n Feld vull Kohlköpp kiel Di an,

Wo sei sich drängen Mann an Mann,

So kruus un bunt, so breit un pazig,

So upsternachtsch, so äwemastig,

Denn fohrt Di't siche dörch den Sinn:

Dat müt 'ne Volksversammlung sin.

Dei ein is bruun, dei anne blaag,

As wier all follen männig Schlag,

Dei Weck dei laaten roth, as wieren s' bläurig,

Un Mltausam sünd äwemäurig;

En fienen, blaagen Stoff liggt up dei Bläre,

As wier von ehr benebelt Jere.

Doa steiht en Dickkopp, wichtig un breitspurig;

Doa steiht en Episkopp, wzig un schlusubrig;

Dei Weck, dei sünd man bufterig,

Un Weck sünd ok man schludderig.

Drüm süßst Du 'n großes Kohlkopfseld,
So paßt Di Allens liekster Welt
In Hauptsaak un in Nebensaaken
Up 'ne Versammlung gar von Demokraten;
Denn doa is't ümme of so west:
Dei dickste Kopp dat is dei Best. —

Fieken.

Nu wes' man still mit Diene Wigen!
Wat fall Di of dat Schnacken nügen,
Wenn s' Di mit Dienen Demokraten,
Ahn em tau löpen, sitten laaten?
Denn dat is doch woll ganz bestimmt,
Dat keine Minschenseel em nimmt.
Beir Du em ut as suures Bier,
Dei Demokraten gell'n nick's mihr.

Hanne.

Un Diene Körbs, so vähl ick rehren kann,
Bringst Du woll of nich an den Mann.
Eei is tau nick's as Grütt tau bruuken,
Un wer mag Grütt von Bürokraten schlauken?
Ehr Grütt un Weisheit hüret tau dei schlimmen,
Un wer tau vähl von ett, dei kriegt dat Grimmen.

Fielen.

Wat sâl'n w' uns denn mit rümme drägen,
Un uns tau'n Nahrn noch länge maaken!
Hebb'n wi s' bet jekt reköfft nich kreegen,
Denn bliew' w' ok sitten mit uns' Saaken.
Denn kumm! Denn will w' uns nich bedenken,
Denn will wi s' leuwe man veschenken.

(giebt den Kürbis an den Bräutigam.)

Nimm dei Körbs taum Dogenspiegel,
Nimm sei tau Dien Dogenmar!
Lütt is ehr Beginn un Anfang
Un ehr Gn'n is rull un stark.

Jere Huus, dat Glück sall führen,
Fängt mit Kleinen sorgsam an,
Newe in dei spätern Tieren
Dehnt un breirt sich ut dei Mann.

Morgen früh gah nab den Goahren,
Seih Di mal dei Körbsen an,
Un Du wast gewiß gewoahren:
Frucht un Blaum un Blatt is dran.

Nich blos Blaumen, nich blos Bläre,
Nicht blos Frucht' un kunte Frucht'.

Nee! — Eei sitten wesselnd jere
Un dei Ranken vull un dicht.

Frucht bringt Arbeit, Frucht bringt Wagen;
Blaumen sei bedüren Freud',
Grüne Bläre Wollbehagen,
Un dei Rank' is Hüüßlichkeit.

Dei holl wiß nah allen Kräften,
Dei holl wiß, süß büßt veweist,
As tau Freud', so tau Geschäften,
Gifft Di Lust dei Hüüßlichkeit.

Tiedt best hatt, Di uttaurafen;
Schwietisiren is nu ut.
Haur Di of Di uptaublasen,
Haur Di vör den Newemuth.

Wohlstand is en Schatz up Jeren;
Neweriek maakt grotes Muhl.
Süh, dei Körbs kann Di beliehren:
Neweriep, denn wad sei fuhl.

Ach wo würr ick mi doch schämen,
Wo mi dat tau Herzen nehmen,

Wo würr 't weinen, wo würr 't hulzen,
Wenn dat heit von Jeremann:
Kiekt den rieken, kiekt den hulzen,
Kiekt den „rieken N. N.“ an.

Hanne.

(mit dem Kohlkopfe, dessen Blätter sie bei'm zweiten Verse
eins nach dem andern abschält, bis die Herzvolle übrig bleibt,
die sie am Schluß des Gedichts der Braut überreicht.)

Mit einen Kohlkopp kam ich angedragen,
Ein wunderbar, ein appetitwatsch Geschenk!
„Wat soll ich mit den Kopp?“ so kannst Du fragen
Ich antwort Di: „Wien leiwes Kind, bedenk,
Dat jere Pott in desen wunderlichen Dagen
Dit findt sien passend wunderliches Genk;
Un dat up Stunns dei Köpp sünd von Bedüren,
Un wenn dat of man gräune Kohlköpp wieren.

Kiekt desen an! Kiekt, wo die gräunen Bläre
Sich falten un sich ävernanne reihn,
Wo sei den Schutz vor Regen, Wind un Weere
Sich Gens dat Nune laaten angedeihn;
Un ümme bet nah binnen wad ein jere
Stets reinliche un zorte antauseihn,

*) Name des Bräutigams.

Bet sei tauleht dei Hartpoll dicht umgeben,
Dat allerbindelste un deipste Leben.

So sall dei Huusfru sin tau allen Tieren,
Ehr Dugend un ehr Schönheit wes' bestekt,
Sei sall sei nich dei Welt vör Dogen führen,
Dörch ann're Dugend wes' sei hübsch vedekt:
Bescheidenheit un Demuth sall sei zieren,
Bei Veiv un Achtung ehr bi Jeren weckt,
Un in dat bindelst Hart sall sei verschluten,
Den reinen Fruugenssinn, den stillen, trauten.

Beracht nich mien Geschenk, wiel dat nich zierlich,
Nimm an sien Utsehn Di kein Argeniß:
Wo Männigein is buten unmanierlich,
Von Den'n sien Hart doch rein un kräftig is.
Vielleicht schient of mien Rath Di ungebührlich,
Doch is hei gaut un wollgemeint gewiß:
Kief up dei Butenbläre of bi Keinen,
Kief up dei Hartpoll stets von Jereinen!

Fieken.

Geliebter Better, liebliche Cousine!
Ich wollt mein Kürbis würd' zur Apfelsine,
Und jener Kohlkopf würd' zur Ananas;

Und unser Stoppelfeld beschiene
Ein goldner Himmel, der uns was
Von Tempes Thal und Attika erzählte,
Und Pommern so mit Griechenland vermählte.
Ich wollt' Armidens Gärten lachten
Euch stets mit Blum' und Frucht entgegen,
Ich wollt', daß sie Euch trinken machten,
Und trieben Euer Herz zu raschern Schlägen;
Ich wollte, daß Ihr schwämm't im Licht der Sonne,
So ungestört in einem Meer voll Sonne,
Ihr Lieben beide, Du mit Deiner Puppe,
Wie zwei Fettaugen auf des Bettlerssuppe. —
Doch da in diesem Jammerthal hienieden
Ein solches Loos noch Keinem ist beschieden,
Und trübe Tage sich an heit're reihn,
So möcht' es wohl nicht überflüssig sein,
Euch einen Regenschirm für trübe Taag' zu leihn.
Ein solcher Regenschirm ist dieser gute Rath:
„Bewahret Euer Haus vor Politik.“
Bedenk, er wäre Autokrat,
Und Du, Du wärst für Republik,
Wenn sie sich um den Fall von Kossuth härmte,
Und er für Schwager Niklas schwärmte
Und für den Metternich daneben,

Und wenn aus seinem Mund das Preußenlied erklänge,
Sie „Schleswig-Holstein meerrumschlungen“ sänge,
Was würd' das für ein'n Eh'stand geben! —
Und wenn trotz meines guten Rath's
Euch doch einmal ein tücht'ger Plag-
Regen auseinander hat getrieben,
Und an der Wimper Tropfen hängen blieben;
Wenn statt des frühern „meerrumschlungen“
Die Leut' „nicht mehr umschlungen“ sungen,
Dann geht in Eure einsam stille Kammer
Und trocknet dort den Eh'standsjammer
Und denkt, daß Euren Eh'standsbanden
Es weht, wie unsern deutschen Landen,
Die auch nur haben ihre Kammern,
Um ihre Thorheit zu bejammern
Und mit Verfassungsoctroyirungen
Als Schnupftuch ihre Thränen abzuwischen,
Bereicht von den Regierungen,
Gewoben an Ministertischen.
Bedenkt, daß frei Ihr nicht mehr wählen könnt,
Daß ein Associationsgesetz Euch octroyirt,
Und das Pantoffelregiment,
Wo Einer unumschränkt regirt,
Zur Rebellion hinüberführt.

Vereinbart Euch, so gut ihr könnt;
Und denkt an Euren Bundestag
Und an sein sanftes, seel'ges End,
Wo Eins dem Andern fest versprach:
Nie sollt sein Lieben je erkalten! —
Und sein Versprechen soll man halten.

Hanne.

Euch't nicht den Himmel über Euch,
Euch't ihn in eigner Brust,
Euch't ihn nicht über'm Sternenreich;
Ihr findet seine Lust,
Ihr findet seine Seeligkeit
Auch auf dem Erdenrund;
Auch hier in der Vergänglichkeit
Sind seine Wunder kund.

Tritt an den Baum voll Blütenpracht,
Tritt in des Waldes Grün,
Schau auf in stiller Sternennacht,
Sieh', wie die Wolken zieh'n;
Auch Wolkenzug und Waldesluft
Dich ziehet himmelwärts,
Und stiller wird's in Deiner Brust,
Und heilig wird Dein Herz.

Tritt an den Bach, tritt an den See,
Er rauscht Dein Herz in Ruh;
Blick auf zu jener lichten Höb',
Der Himmel lacht Dir zu.
Dein Auge schau't verzaubert d'rein,
Das Ohr lauscht süßem Klang,
Es singt Natur so voll und rein
Den starken Zaubersang.

Wohl Mancher geht an Wald und Fluß
So stumpf und dumpf vorbei,
Es rührt ihn nichts, er fraget nur:
Was das für Klingen sei?
Doch der, dem's Herz vor Freuden schlägt,
Dem's ist vor Leiden bang,
Der in der Seele Liebe pflegt,
Der horchet auf den Sang.

Der süße?Sang umkreiset ihn
Und schlingt um ihn sein Band,
Er ziehet ihn, er reißet ihn,
Fort in sein Zauberland.
Dort ist kein Kummer, der ihn weckt,
Die Klage, sie ist stumm;

Dort ruht er ringsum zugedeckt
Mit Blumen um und um.

Such't nicht den Himmel über Euch,
Such't ihn in eigner Brust,
Such't ihn nicht über'm Sternenreich;
Ihr findet seine Lust,
Ihr findet seine Seeligkeit,
Und, wenn Euch sonst nichts blieb',
Ihr find't sein tiefes, seel'ges Leid
Im Herzen voller Lieb'.

11. Die Zigeunerin.

Ich ruh'te so seelig in Waldesnacht
Im fernen Böhmerlande;
Halb hab' ich geträumet, halb hab' ich gewacht
An murmelnden Baches Rande.

Und rings umgab mich des Waldes Grün,
Ein Leben voll Blüthen und Düften;

Hoch über mir sah ich die Wolken zieh'n
In lichtdurchflutheten Lüften.

Und rings erhob sich ein süßer Sang,
Wie längst vergessene Lieder;
Das wall'te und wogte den Wald entlang,
Bald auf und wieder hernieder.

Und heller hört' ich die Klänge ziehn,
Berauschender wurden die Düfte,
Und frischer ward des Waldes Grün,
Und goldener wurden die Lüfte.

Da trat zu mir ein hohes Weib
Im alten Königsgewande:
Das Raabenhaar umwallt' den Leib,
Entfesselt vom goldenen Bande;

Ein fremder Glanz, ein lichter Schein
Umfloß die schwellenden Glieder.
„Gitana“, sprach sie, „Tochter mein!“
Und beugte sich zu mir hernieder.

„Du siehst in mir des Stammes Haupt
Aus alten, uralten Zeiten.

Mein Volk ist eig'nen Glücks beraubt,
Vermag es nur Andern zu deuten.

Und hat es keine Schätze mehr,
So mag es Weisheit haben;
Und ist die Hand von Golde leer,
So mag sie Wahrheit graben.

Die Schwestern ziehn von Ort zu Ort,
Weissagend aus den Händen,
Doch Dir will ich den schönsten Hort
Von meinen Gaben spenden.

Die Hand sie täuscht; der Mund, er lügt;
Zur Wahrheit, sie nicht taugen;
Das Eine, Kind, was nimmer trügt,
Das sind der Menschen Augen.

D'rin sollst Du lesen das Geschieh,
Was sein wird, was gewesen;
Den tiefsten Schmerz, das höchste Glück,
Sollst Du in den Augen lesen.

Und hast Du einst ein junges Paar
Voll Liebeslust gefunden,

Das sich auf ewig treu und wahr
Zu Freud' und Leid verbunden,

Dann will ich Dir die Macht verleih'n,
Die Kunst zu übertragen,
Zu schau'n die Wahrheit klar und rein,
Sollt' es die Augen fragen.

Und das hohe Weib, es war verschwunden,
Und verblichen war des Waldes Grün;
Meines Jugendlebens holde Stunden,
Waldeßluft und Melodie'n,
Lichte Wolken an dem Himmelsbogen,
Alles war in Finsterniß verkehrt;
Um mein Jugendglück war ich betrogen,
Als man Weisheit mich gelehrt.

Meinen grünen Wald hab' ich verlassen,
Schweifend zog ich durch das weite Land,
Ich durchzog der Städte stolze Gassen;
Keinen Glücklichen ich fand.
Nirgends Wahrheit, nirgends Lieb' und Treue;
Bosheit, Tücke fand ich allerwärts.
Unverdrossen blickt ich stets aufs Neue
Durch die Augen in das Herz.

Heut' hab' ich das hohe Glück gefunden. —
Ach, vergebens sucht' ich's Jahr für Jahr. —
Hohes Paar ich sehe Dich verkunden
Treu in Liebe, ernst und wahr.
Dir kann ich das schwere Pfand vertrauen
Ohne bange Furcht und ohne Schmerz;
Beide in einander könnt ihr schauen
Durch die Augen in das Herz.

Oh, bewahret Euch des Bundes Einheit,
Bleibt des heut'gen Tages eingedenk,
Und bewahret Euch des Herzens Reinheit,
Fluch wird sonst mein ernst Geschenk.
Und wenn dann im gläubigen Vertrauen
Einst das Aug' sich richtet himmelwärts,
Wird ein And'rer milde auf Euch schauen
Durch die Augen in das Herz.

12. Das liederliche Kleeblatt.*)

Schneider Zwirn, Schuster Pech und Tischler Leim.

Pech und Leim.

(singen noch hinter der Scene, während Zwirn ins
Zimmer tritt.)

Hahnemann!

Ich Du voran;

Du hast die großen Stiefel an,

Laß Dir der Haas' nicht beißen kann.

Zwirn. (für sich.)

Nee, — dit; — dit is doch zu jemein.

(laut.)

Unsaub're Teister, ziehet ein.

Pech.

Ich wo? — Wo werd ick! — Nee, det is zu doll!
Der ganze Saal, der is jo voll.

*) Es ist dies nicht im reinen Berliner Dialekt zu sprechen, sondern in jener Handwerksburschen-Sprache, die ein weit gewählter Handwerksbursche anzunehmen pflegt, und die etwas von dem Dialekt in Deutschland zu enthalten scheint. — Der Ausdruck könnte nur annäherungsweise erreicht werden und kann ja nach specieller Auffassung umgeändert werden.

Leim.

Da jeh der Deuwel mit hinein;
Det is hier nich vor Unserlein.

Zwirn.

Ihr seid mich doch ein sauber Paar,
Ich jlobe fast, Ihr förcht Euch jar.

Pech.

Wo? — Förchten? — Zwirn, ich bitte Dir!
Du kommst mich spanisch-bitter für.

Leim.

Nee! — Förchten? — Förchten kann man det nich nennen;
Det is man, det wir 'rausgeschmissen werden können!

Zwirn.

In die Gesellschaft 'rausgeschmissen? —
Hier is det nobel, müßt Ihr wissen;
Hier is't mit Bildung un mit feinen Plüh,
Hier hat man Achtung vor't Ehenie.

Pech.

Det sagst Du jestern ooch von Eurer Harmonie,
Un Schläge jab't nich vor de Langelweile.
Du lieber Gott, wat jab't vor Keile!

Leim.

Ja, Bruder Pech, ja det war jut!
Sieh! Erstens haben s' mir den neien Gut

Uf meine Nas' herabmanoeferirt,
Un nacher wurd' ick 'rausgeschpedirt.

Pech.

Ja, Bruder Leim, det war jelungen!
Sie hab'n Dir schön da 'rausjebrungen! —
Un det nennt er 'ne richt'ge Keilerei!
Ick seh nichts Regelrechts dabei.

Zwirn.

Na, hört, Ihr könnt Euch nich beklagen.
Iß det ein nobeles Betragen,
Iß det denn Bildung, is denn det Manier,
Wenn Gener kommt in ein jebild't Quartier,
In Käs' un Brodt sich zu verschlucken,
Det Jeder sich davor muß ekeln,
Sich mit die Beene uf die Bänk zu rekeln
Un in die Harmonie zu spucken? —
Da könnt Ihr fragen, wen Ihr wollt;
Die janzen Herrns hier könnt Ihr fragen.
Wat würden die woll dazu sagen,
Wenn ihnen dat passiren sollt?

Pech.

Du bist en schlechter Mitcolleg!
Wenn't mal en Bischen regnet Schläg'.

Denn siht Du immer in dat Trocken;
Du hast noch immer Dir jedocken.

Deim.

Erst rührt er stets den Krempel in,
Un wenn's denn zu 'ner Keiserei jedieh'n,
Denn wird er plöglisch alle sin,
Denn wird er schleunigst sich verzieh'n.

Zwirn.

Ihr, Schaafflöpp, Ihr! — Meint Ihr, dat ic den Kopp
Nur dazu hab', det man mir daruf klopp?
Ic dank davor, mir lassen so zu jrügen
Un mir mit Prügel zu bejießen. —
Det zu verlangen, det wär' nett! —
Ic zieh mir sacht in die Coulissen;
Die höh're Kriegskunst nennt man det. —
Ihr, dummes Volk, is det der Dank davor,
Dat ic Euch thäte engagiren,
Mit't janz vereinigt' Schneidercorps
Bejeistrungsvoll herum zu scharmütziren?
Ihr wärt doch reinemang verdüh,
Wenn ic mal den Entschluß thät fassen,
Un mein Talent un meine Phantasie
In and're Spären leuchten lassen!
Wer zog mit Euch die Krenz un Quer

Durch kleine un durch große Städte?
Wo habt Ihr Euren Wohlstand her,
Wenn ich nich vor Euch sorgen thäte?
Wer hat mit sein Talent in't Fechten
Euch in Behaglichkeit versetzt?
Und Ihr wollt jekund mit mich rechten
Un wollt mir schikaniren jekt? —
Mein Standpunkt is mich klar jeworden.

(pathetisch)

Adjees! Mer sind geschied'ne Brüder;
Ich jeh' nach Süden, Ihr nach Norden.
Adjees! Mer sehn uns nimmer wieder!

Pech.

Na, Zwirn, Du hast Dir doch man so?
Det is doch Spaß uf allen Fällén?

Leim.

Un Spaß muß sind, sagt Cicero;
Du wirfst Dir doch man blos verstellen?

Zwirn.

Mit die Verstellung is det aus.
Die Wahrheit muß doch mal heraus.
Schon längst hab' ich darnach jetracht',
Mir den Jedanken klar jemacht,
Mit mein Talent un meine Phantasie'n,

Mir seitwärts in die Büsche zu verziehn,
Ich steh, Gottlob, noch uf die eig'nen Beine;
Ich haß in Dich den Schmutz un dat Gemeine.
Adjees! Schieb' ab, Du undankbares Pack!
Ich lieb' die Freiheit un den blauen Himmel! . . .

Pech.

Un ich, ich lieb' den Schnupptoback.

Leim.

Un ich, ich lobe mir den Kimmel. —

Doch aberst, Pech, det muß man Zwirnen lassen,
Die Worte weck er abzufassen,
'Ne große Rednerjabe hat er.

Pech.

Un vor uns fechten? — Ja, det that er!

In jedes Bauerhaus, da trat er
Un manchen Dreiling uns erbat er;
Er hat jesorgt vor uns als Water;
Er hat jesorgt vor uns als Mutter;
Was hat er nich vor Käse un Butter
So aus die Bauerhäuser ausgeführt!

Leim.

Wo hat er uns nich deffendirt,
Wenn uns die Polizei that fassen.
Ja, Bruder Pech, det muß man Zwirnen lassen!

Pech.

Un nu! — Wo würd' uns det woll jeh'n,
Wenn er uns ließ hier mutterseelen steh'n,
Wenn er sich jetzt verabsentirt,
Nachdem er uns hier 'rein geführt.
Det Geng'ge, wat uns rettet heut,
Det is noch die Talentigkeit.

Zwirn.

Ihr jammert mir! Ich will Euch ferner schützen,
Doch wenn Ihr kommt mit Eure schlechte Wizen,
Denn laß ich Euch mal in die Patzche sitzen.

(zum Brautpaar sehr geizert berlin'sch.)

Erlauben Sie, verzeihen Sie,
Gen junger Mensch, en wanderndet Schenie,
Von zwee verdrau'te Freund beslitten,
Wollt Guer Inaden freundschaftlichstens bitten,
Sich mit die Trogmuth zu bedecken
Un uns 'ne Anleih vorzustrecken.
Denn sehn S', de Arbeit is sehr rar.
Mer sein jetzt „feirig“, wie mer's nennt, . . .

Pech.

Ja, 't sein nu schon an sieben Jahr.

Leim.

Un allerwärts sein mer bekannt:

Man kennet uns in jeder Stadt,
Un nennet uns det „Klewerblatt.“
Sie segen freilich wat dazu;
Indessen dat

Zwirn (einsallend).

Indessen dat verschweijest Du.
Somat jehöret hier nich her.
Ick weest nich, wat Du Dir erkühnst! —
Na jut! Es sind de Taschen leer,
Denn det Verdienst un der Verdienst,
Det sind zwee ganz verschiedne Dinge,
Un is det erst're noch so jroß,
So is der lekt're man jeringe. —
Sehn Sie uns an! Mer sein nich blos,
Wie sonst de Uf-Herr-Jees thun sein,
Mer sein wat Hö'ers, müssen S' wissen:
Mer haben uns ein Jederein
Uf wat Besonderes geschmissen.
Zum Beispiel: Ick studier Anatomie
Un nebenbei Musculatur,
Ick orbeit blos nach die Natur
Un folje blos die Phantasie.
Mein Freund, der Schuster hier, is so 'ne Art Commis
Un trägt den Probenkasten Hufepack.

Pech.

Ja, meine Herrns, ick mach in Schnupptoback
Un nebenbei in Malz un Hoppen.

Leim.

Un ick beschäft'ge mir mit Dische kloppen.

Zwirn.

Det heest, jeehrte Herrns, verzeihn S',
Wenn Feld er hat, denn kloppt er munter
Un mit Bejeiftrung uf den Disch, un hat er keins,
Denn kloppt er sich mit Pechen d'runter.

Pech.

Ja, det is wahr; det is so ein Privatverjnügen,
Wat in Gemeinschaft wir beje'h'n:
Wenn er duht unter'm Dische liegen,
Denn kann ich ooch nich widdersteh'n.

Zwirn.

Ich stör' sie denn ooch nich in dieses Doppel-
Verjnügen. Nein — ick

H a n n e (mit Heftigkeit eintretend und auf den
Schneider losfahrend).

Wo Dunnerwetter, wat is dit? —
Wo kümmt dei Hund hier in dei Koppel,
Un't Heck is tau?! — Herut doamit!

So'n Volk! — Nu seih mal Eine klos!
Herut mit Jug, verdamptes Paß!

Zwirn (bet Sette).

Nu jehz der Volsterabend los.

Pech (in großer Seelenruhe der Hanne eine
Briefe offerirend).

Belieben Sie mal Schnupptoback?

Leim (ihr höflich die Rummelkassche präsentirend).

Wo is denn dat mit einen Rummel?

Hanne.

Bliew mi von'n Biew', entfahnte Rummel! —

So'n Latel, schnüffelt ümme 'rümme,

Dat drängt sich 'rin in jeden Urz

Un nahsten sünd dei Läpel furt.

Zwirn (verliebt).

Oh Gott, wat is det vor 'ne Stimme,

Un wat vor Dogen leuchten mir!

Dieselbe jöttliche Gestalt, —

Mich wird bald heiß, mich wird bald kalt —

Dieselbe Nase seh' id' hier

Un in die Wang' dieselbe Kuhle!

'Tis irade so, als ständ vor mir

Im Liebesjlanz die Teterower Jule. —

Mein süßer Schatz, oh darf id't wagen,

Mein liebend Herz uf Sie zu überdragen?
Oh, Gott! Wat sind dat doch vor Dogen!

Hanne.

Du Gkel, Du! Na täuw, mien Jochen,
Dei sall Di äwer'n Puckel strafen!
Du Gkel, wist Di unnestahn
Mit so'n Schnack, mit so'n beleivte Eaten
Mi unn're Dogen hier tau gahn?
Herut mit Di!

(treibt ihn vor sich her.)

Zwirn.

Ich bitte Ihnen!
Wenn ich es thäte mir erlühnen
Von ehrfurchtsvoller Liebe Sie zu sprechen

Hanne.

Herut mit Di, süs raup 't dei Knechts herin!

(drängt ihn zur Thür hin.)

Zwirn.

Is denn Liebe ein Verbrechen?
Darf man denn nich zärtlich sin?

Hanne.

Herut mit Di, süs gift dat Schacht!

(schiebt ihn zur Thür hinaus.)

Zwirn (in der Thür, singt.)

Die Liebe, ach, die Liebe hat mir so weit gebracht!

Pech (sich mit dem Rücken an die Thür stemmend).

So! Der wär 'raus; dat wär nu abjemacht!

Nu, Bruder Leim, nu mit dem Puckel 'ran!

Mer stehn jetzt Beid' vor einen Mann.

Leim (ebenfalls mit dem Rücken an der Thür).

Ja, Bruder Pech, det wollen wir:

Ich steh vor Dir und Du vor mir,

Un Beide stehn mer an die Dühr.

Pech.

Geehrte Dams, geehrte Herrn,

Sie zu verlassen, det sei fern.

Es soll Sie Keiner hier beleid'jen,

Bis uf den letzten Mann, wolln wir Sie hier vertheid'jen!

Leim.

Ja, Pech, Courage verlaß mir nich!

Dit is so wat für mich un Dich. —

Dieweil sie draußen Zwirnen dreschen,

Woll'n wir den Durst mit Kümmel löschen.

(trinkt und giebt die Flasche an Pech.)

Ich sage Dir, det kämpft sich nett,

Wenn Einer steht bejeistrungsvoll

Un Genen uf die Lampe hett.

Pech (zu Leim).

Mir däucht, det könnte möglich sin.

(zu Swirn.)

Na steck mal eenen Been herin.

Swirn (steckt ein Bein durch die Thür).

Pech (das Bein untersuchend).

Mir scheint

Leim.

Mir ooch.

Pech.

Mir scheint dat vor jewiz,

Det wirklich det sein Beinwert is.

Ja, Bruder Leim, det muß ick sagen,

Wenn Gener duht mir uf't Gewissen fragen,

Denn halt ick diese propern Waden

Vor dat Jestell von unsern Cameraden.

Leim (beugt sich vor, um sich die Waden anzusehn;
dies benugt Swirn und drängt sich in's Zimmer, einen Korb
in der Hand).

Swirn.

Jottlob! Da wär ick widder in die Stube,

Ich bin jerettet aus die Mörderjrube! —

Doch Ihr, Ihr seid ein saub'res Paar!

Ihr hätt't jewartet bis mit Haut un Haar

Man draußen thäte mir verzeihen,
Un Ihr, Ihr saßt in juter Ruh.

Pe ch.

Na, hör', Du kannst Dir mich beschweren,
Wir glaubten Dir uf Handewuh.

Le i m.

Un spielten hier Silistria. — —
Na, aber Zwirn, wat hast denn da?

Zw i r n.

Diemeil Ihr mir die Thür verrammelt,
Hab' ick mir'n Körbken ufjesammelt.

Pe ch.

Wat is denn d'rin?

Zw i r n.

Det weef ich nich! —

Als sie mir düchtig hatt verkeilt
Un ihren Loffel ausjethelt,
Un als die Knecht mir mit die Wagenrungen
Janz höflich aus die Dühr jebungen;
Bin ick durch't Fenster widder 'reingesprungen,
Un als dat jlucklich mir jelungen,
Da hat sich't Körbken angehungun.

Un 'ne Belaj'ring nennt man det,
Man nennt det ooch Sebastopol.

Pech.

Mit Zwirnen, jlob ic, is dat oberfaul,
Den werd'n sie draußen schön bejrüßen
Leim.

Laß den man find, der hat ein jutes Maul,
Der wird sich rauszureden wissen;
Der jeh't so leicht nicht vor die Hunde,
Det is ein viel zu feiner Kunde.

Zwirn (draußen).

Oh Jott doch! Schwinn!
Laßt mir herin!

Pech (heimlich zu Leim).

Du! Det is Zwirn

Zwirn (draußen).

Hat mir doch die verdammte Dirn
Schön in die Patsche 'rinjbracht!
Jat bitt Euch, Brüder, uffjemacht!

Leim (heimlich zu Pech).

Laß Du ihm man en Bisklen draußen sigen.
Wenn sie ihn ooch en Bisklen kloppen;
Jat denk', wir drinken erst en Droppen.

(trinkt mit Pech.)

Pech (laut).

In diese Dühr kommt Keener rin,
Det könnten ja Spionerieen sin.

Zwirn.

Oh Bruder Pech! Jeschwinn, Jeschwinn!
Ich bitt' Dir, laß mir doch herin!
Die Sache is aus allem Spaß.

Leim.

Na, steck mal erst herein die Nas'.
Mer müß'n uns erst doch überzeugen.

Pech.

Ja, laß ihn erst die Nase zeigen.

Zwirn (steckt die Nase durch die Thürriße).

Da seht Ihr mir, da habt Ihr mir;
Nu, Brüder, macht mir uf die Dühr.

Leim.

Nee, juter Freund, nee, scheer er sich;
Det's Zwirnen seine Nase nich!

Pech.

Ja, Bruder Pech, mer sein gefoppt,
Det is jo'n Ding, wie 'ne Kartoffel!

Zwirn.

Oh Gotte doch! Die Dirn hat mit dem Toffel
Mir ja die Nase breit jekloppt.

Leim (der sich mit dem Korbe beschäftigt hat, holt verschiedene Düten, kleine Glashäfen, Löffchen und Häfchen heraus. Zum Schuster.)

Paß Acht! was er jeangelt, Fricke:
Det sind gebackte Pflaumen, det is Früze,
Det Reis, det Pfeffer un det Salz,
Det is een Pöttken Jänfeschmalz,
Det is 'ne Wurscht, det Schweinesfett —
'Ne ganze Aussteu'r nennt man det!

Pech.

Ich denk, mit diese Victualigen
Woll'n wir uns lieber nicht befassen.
Es wär' ein Streich, ein recht fataligen,
Wenn uns dabei die Polizei thät fassen.

Swirn.

Ich denke, mir der Troßmuth hinzugeben
Un diesen Korb, der sich so eben
Erhebungsvoll an meinen Arm thät hengen,
An dieses junge Paar hier zu verschenken.
Es läßt sich schlecht von lauter Liebe leben;
Der ed'le Mensch er will daneben
So ab und an an Früze sich erlaben,
Die Jugend will Kartoffeln haben.

Pech.

Det nenn ic groß! Nenn't ausverschämten groß!
Det übersteiget jede Schranke!
Geliebter Swirn, ich bitt Dir blos,
Wie konnt' so'n nobeler Gedanke
Sich Dir erzeuhen im Gehirn?
Daran erkenn ich meinen Swirn.

Leim.

Ja ooch. Ja stimm Euch Beiden bei;
Laßt uns're Dugend sich entfalten!
Un wär' det ooch nur um die Polizei.
(heimlich zu Swirn.)
Doch höre, Swirn, die Wurscht, die wollen wir behalten.

Swirn (laut).

Wie det doch janz jemeene denkt!
Nee, Dischler, hör! Wenn Swirn wat schenkt,
Schenkt er im Ernst und nicht im Scherz,
Verschenkt sich selbst, sein janzes Herz
Mit seiner Lust, mit seiner Dual.
Oh, Dischler, wat bist Du jesunken!

Pech.

Det sag ic ooch. Ja hab' ein Dugendmal

Mir nu mein Herze schon verschunken
Un dachte nie nich an 'ne Burscht.

Leim.

Nu! Un die Burscht hab' ick ooch nich jedacht;
Ick dacht' nur an den jrausam scheenen Durst,
Den sie mir immer anjefacht.
Wenn Ihr durchaus denn wollt, denn meinetwejen!
Schenkt Ihr man zu; ick habe nicks dajenen.

Swirn (zum Brautpaar).

Jeliebtes Paar! Durch Schicksals Junst,
Durch eig'ne Kunst
Bin ick zu't jroße Jluck jelangt,
Det sich an mir wat angehangt.
Ick, Pech un Leim wir haben unberdrossen
In den jehheimen Rath beschlossen,
Dir, liebendes, jeliiebtes Paar, mit diesen
Berhängnißvollen Körbken zu bejrüßen
Un Deinen Eh'stand det zu weihn.
Det liegt 'ne janze Aussteu'r d'rein;
Die mag zu Euren Kram sich passen.
Mer könn'n uns nich damit bejassen.
Mer kenn'n die Liebe woll, den Zug der Herzen,

Mit ihrer Lust, mit ihren Schmerzen,
Mer sind auf Liebe sehr erpicht;
Den Ehestand, den kenn'n mer nicht,

Leim.

Die Liebe is uns wohlbekannt;
Doch kenn'n mer nicht den Ehestand.

Wach.

Mer lieben innig, treu un wahr;
Doch immer nur uf't halbe Jahr.

Swirn. *)

Un hab'n mer man uf't halbe Jahr
Det liebend Herze weggeeben;
So hoffn mer doch, Du deures Paar,
Dat Du Dir liebst uf't ganze Leben.

Leim.

Mer lieben uf den Augenblick,
In jedem Städtchen eine Neue.
Zu Deiner Liebe, Deinem Glück
Zeselle sich ooch noch die Dreue.

*) Es würde sich gut machen, wenn diese drei letzten Verse
gesungen würden; dann müßten die beiden Schlußstrophen im Chor
wiederholt werden.

Pech.

Un wenn jebauet Guer Haus,
Jejründet is der Wohlstand Belder,
Denn nehmt uns auf; denn schmeißt nich 'raus
Den Schuster, Dischler un den Schneider!*)

*) Ich erlaube mir einige Worte über das Costüm hinzuzufügen. — Der Schneider wäre sehr gut in gelbem Mantel, weißem Hut und heruntergetretenen Schuhen darzustellen. Ein Leibrock (gelb Mantel) ist nothwendig. Ein Felleisen trägt er nicht, sondern ein ganz kleines, in ein buntes Schnupftuch geschlagenes Paletchen; dies trägt er auf einem Spazierstöckchen über die Schulter, — Der Tischler (blaue Bluse, blaue Beinkleider, wachstafettner Hut; wohlgebacktes Felleisen, Rummelflasche und derber Knittel) steht am aufständigsten aus. — Der Schuster (Hauptfarbe: ein verblichenes Olivengrün, abgetragene Manchester-Hosen, ein reducirter Seidenhut, ein mächtiges Felleisen, in welchem augenscheinlich nichts befindlich, ein Wacholderstock, der zur Kategorie der Knittel gehört mit großer eiserner Zwinge).

13. Eine Köchin.

Na, sowat lewt nich up dei Welt,
Un sowat krüpt nich up den Bähn!
Dü sien Dochte und sien Sähn,
So as mien Tanten mi vetellt,
Dei waren Beir sich of nu kriegen,
Dei sünd sich of nu einig worr'n;
Dei Preiste fall sei trugen morr'n,
Un morgen sälen sei sich friegen.
'Ih wo?' sähr ick. „Ei waren doch woll nich?“
„Ja woll!“ sähr sei. „„Sei friegen sich,
Ick fall jo 'rute kamen morgen
Un fall dat Raaken doa besorgen.
„Die höh're Kochkunst“ nennt man dat.““
„Ih, Tanten weist Du wat?
Denn will ick mit Di 'rute führen
Un will mien Glück doa mal probiren,
Ob sich dei jungen Lühr bequemen,
As Herrentätsch mi antaunehmen;
Ick bew kein Kunditschon up Stährs!“
„Doa deihst Du recht, mien Döchtling,““ sähr s',
„„Gah Du man 'rute nah dei Beiren,

Wer weit Du kannst Di doa vermeiren.“ —
Na, seihn S', so is dat also kamen,
Dat mi mien Tanten mit sich nahmen;
Un wenn Sei noch kein Anne hebben süllen
Un mi as Kätsch sich meiren willen,
Denn hebb'n Sei keinen Untoop dahn,
Ich war mien Saaken woll vestahn.
Un nicks nich is för mi tau schwoa,
Denn, seihn S', ich dehr all männig Joah
So in dei Käken 'rümme raden.
Un kaaken kann ich, na, ich segg! un backen!
Dat Wate löpt Sei in den Mund tausamen,
Wenn mien Gerichte 'rin taum Sten kamen.
Mien Fisch un Lüften un mien Fricansee!
Un denn mien Artsupp! Na, ich segg Sei, Nee!
So'n Artsupp kennt dei Welt noch nich,
Mein dodt d'rinn eten kann man sich. —
Un nu Madaming — seihn S', ich nenn Sei so,
Wiel't morgen doch so heiten dauben deist —
Nu seggen S' mal, wat meinen Sei doato?
Wat krieg ich von Sei för Bescheid,
Will'n Sei up mienen Börschlag hören
Un mi as Kätsch sich anglesiren?
Denn, seihn S', ich bün kein utbeschamt Person, '

Belang of nich tau hogen Lohn,
Ik bün siehr rendlich an den Liew,
Un wenn ick kaak, kaak ick of nich so riew.
Nee! All'ns wat recht is! Wat doatau deiht hören,
Dat möten S' allerdings spendiren,
Mit Botte dörb'n S' nich alltau sporsam sin:
En Kläckschen doa, en Kläckschen hia,
En Kläckschen 'rinne in dat Fúa,
Wat sin möt, seihn S', dat möt'e sin.
Un denn, denn möten S' noch velöben
Un mi doatau Erlaubniß geben,
Daß mich zu Zeiten af un an
Der Stiernberger hier besuchen kann,
Er is en proprer Schuster un von Bildung sehr,
Un seihn S' Madam, wat will ich mehr?
Er liebt mir sehr un Brummelsburger heißt er,
Un hat mir neulich vor die Thür gewunken
Un uf die Bänk mich Herz und Hand geschunken,
Un uf den Harst, denn wird er Meister. —
Na, seihn S', mit Sei, doa wier ick nu taurecht,
Doch tau dat Frieigen hören twei;
Un doarüm kümmt denn, wie gesejgt,
Ehr leuwe Schaß jeßt an dei Reih. —
Noch bün 'ck mit jeden Herrn fahrig worr'n,

Un of mit den'n, den Sei sich friegen murr'n,
Doa war ic' s'brig ganz gewiß,
Wenn hei man blos kein Pöttkentiefe is.
Denn seihn S' Madaming, dat's so'n Dart,
Dei kiekt uns ümme in dei Koart,
Dat steiht un deiht un kiekt un luurt
Un prätekt stets in Einen furt,
Denn is dei Sauß nich recht, denn nich dei Brahren,
Denn is dei Pudding nich gerahren,
Denn is't tau s'olt, denn is't tau sua,
Un ümme steiht dat up dei Luua.
Doch so schient hei mi nich getacht;
Denn seihn S', Madaming, wenn 't em so betracht,
As hei bi Sei doa sitten danhen deiht,
Un ut enanne as en Flahren geht,
As wier hei ut en Deig rutwöltert,
As hahr hei männ'gen fetten Happen
Mit gauren Nothwien 'runnespöltert,
Denn glöw ic' nich, dat hei sich üm dei Schappen
Un üm dei Pött bekümmern deiht,
As Pöttkentiefe rümme geht. —
Nee, seihn S', Madam, dei steiht nich up dei Luua,
Dat is 'ne hartfratsche Natua!
Un denn, Madam,

Sehn Sie ihn an,
Was is das vor ein schmucker Mann,
Sehn Sie ihn hier,
Er's glatt un schier,
Als wenn't mein Stierneberger wier. — —

14. Tag und Nacht.

(Von zwei Damen dargestellt.)

Der Tag in weißen, blumengeschmückten Gewändern, einen Blumenkranz im Haar (auch ein sonnenähnlicher Kopfschmuck kann angewandt werden). Die Nacht im schwarzen Kleide; vorne im Haar einen kleinen, silbernen Halbmond; einen mit goldenen Sternen geflickten, schwarzen Schleier über die Schulter geschlagen.

Nacht.

Aus dem fernen Morgenlande,
Wo die Lotosblume blüht,
Wo der Ganges, mächtig schwellend,
Durch die dichten Gurgeln zieht,
Wo um jede Tempel-Trümmer
Heiliges Geheimniß weht,
Wo auf jedem grauen Steine

Schrift uralter Weisheit steht,
Daher kommen wir gezogen,
Ein ungleiches Schwesterpaar:
Ich um's Haupt den dunkeln Schleier,
Sie den Blumenkranz im Haar.
Was wir bringen, es ist Wahrheit;
Pflanzt sie tief in Euer Herz!
Wahrheit ruht im stillen Ernste,
Wahrheit lacht aus heiterm Scherz.

T a g.

Mit leichtem, geflügeltem Schritte
Durchziehe ich Wiese und Feld,
Und mit dem leuchtenden Auge
Berklär' ich die finstere Welt.
Ich schwinge mich auf in die Lüfte,
Bergolde die Wolken mit Glanz,
Ich senk' mich hinab in die Ströme
Und reihe die Wellen zum Tanz;
Ich wieg' mich auf Blättern und Blumen,
Ich schwinge mich himmelwärts
Und wieg' mich auf Sonnenstrahlen
Und gleit' mit dem Strahl in Dein Herz;
Ich spiele im leichten Geflüster
Des West's um die Schläfe Dein:

Das Reich der Blumen und Farben,
Das Reich der Töne ist mein.

Nacht.

Leisen Schrittes durch die Felder
Wandl' ich, durch den stillen Wald,
Jene Orte sorglich meidend,
Wo geschäft'ges Leben schall't,
Aus dem Dämmerseine wirke,
Aus dem Duft ich ein Gewand,
Breite seine dunkeln Falten
Schweigend über Meer und Land;
Leg' mich weich und linde kühlend
An den Berg und in das Thal,
Sent' mich in die Menschenseele
Auf des Mondes bleichen Strahl;
Und mit bleichen Mondesstrahlen
Zieh'n Gedanken in Dich ein.
Das Reich der ernsten Betrachtung,
Das Reich der Gedanken ist mein.

Tag.

Und ist denn das Reich der Gedanken,
Die stille keimende Saat,
Zu Deinem Reiche gehörig,
Gehört zu dem meinen die That.

Und was aus dem Keimen zum Werden
Zum Sein in's Leben tritt,
Das höret zu meinen Gaben,
Das geb' ich für's Leben Euch mit.
Ich geb' Euch das klare Verständniß;
Den aufgeschlossenen Sinn,
Ich geb' Euch die Mühe, die Arbeit,
Ich geb' Euch den reichen Gewinn.
Ich führ' Euch hinein in des Lebens
Gedränge und zeig' Euch den Pfad,
Ich lehr' Euch für jeden der Stöße
Die rechte, die beste Parad'.
Ich lehre Euch singen und scherzen
Und scheuchen der Sorgen Heer;
Ich tauche Eure Schmerzen
In des Vergessens Meer.

Nacht.

Solche Gaben, wie die Schwester,
Voller Glanz und voller Lust,
Eingetaucht in bunte Farben,
Solche Gaben biet' ich nicht;
Doch wenn Euch von Kämpfen, Ringen
Müde ist das Herz, die Hand;
Wenn das Aug' sich senkt geblendet,

Von des Lebens buntem Land,
Dann erschließ ich Eurem Blicke
Eine neue, reiche Welt.
Tief in Eurem stillen Herzen,
Von der Liebe Licht erhellt;
Lehr' Euch in die Schachte fahren,
Tief hinab auf Herzens Grund,
Lehr' Euch Edelsteine suchen,
Mach' Euch dorten Schätze kund;
Zeig' Euch räthselhafte Stellen,
Wo des Lebens Quell entspringt,
Mit geheimnißvollen Wellen
Durch das ganze Wesen dringt.

Tag.

So wollen wir freudig Euch dienen
Und stehen Euch immer zur Seit',
Wir wollen Euch winken und warnen
In guter und böser Zeit.
Wir kennen alle Dinge
Auf diesem Erdenrund,
Wir kennen alle Thaten
Und aller Thaten Grund;
Wir haben Alles gesehen
Auf weitem Erdengebiet.

Wir wissen, was geschehen,
Und was dereinst geschieht. —
Und wollt Ihr es nicht glauben.
Ich überzeug' Euch bald,
Hier liegen Glückesloose
Und Schicksal' mannigfalt;
Wählt ein's mit ledtem Finger,
Es wird das Eure sein
Und wird Euch Eure Zukunft
Wahrhaftig prophezeib'n.

(Während dieser letzten Worte hat die Nacht in zwei bereit gehaltene Urnen, Vasen, Becher oder, wenn nichts anderes vorhanden ist, auf zwei Präsentiertellern eine Anzahl zusammengerollter Zettel gethan, auf welchem jeden die nachfolgenden Verse stehen. Sie überreicht die so zugerichtete Vase der Schwester, welche zuerst von der Braut das Loos ziehen läßt, während die Nacht die zweite Vase für das Loos des Bräutigams ebenso zurichtet. Nachdem die Braut ein Loos gezogen, nimmt der Tag ihr dasselbe ab und liest laut:)

Leben stiller Häuslichkeit,
Lange Freude, kurzes Leid,
In der Zukunft lachend Glück,
Manchen ernstern Blick zurück,
Keine Sorg', die niederbeugt,
Keine Lust, die Neue zeugt,

Frieden außen, Frieden innen
Wirft im Ehestand gewinnen.

(Darauf dem Bräutigam die andere Vase reichend, liest sie,
nachdem er gezogen:)

Minister wirst Du nie,
Kommst nie in's Consistorium,
Betitelt wirst Du nie,
Auch wird ein Bimbamborium
Von Orden Deine Brust nie zieren,
Wirst Land und Leute nie regieren;
Doch in dem Herzen Deiner Frauen
Kannst leicht die Herrschaft Dir erringen,
Mußt stets nur ihrer Liebe trauen
Und selbst ihr recht viel Liebe bringen.

(Dies Spiel läßt sich leicht und zu großer, allgemeiner Heiterkeit
weiter auf alle oder einige Anwesende ausdehnen. Die Nacht füllt
stets die ebengebrauchte Vase mit neuen Zetteln, die, um Verwechs-
lung zu vermeiden, mit leichten farbigen Wollfäden umbunden sind,
so daß für jeden der Ziehenden eine bestimmte Farbe gilt. — In
den Versen muß etwas Epigrammatisches liegen und, wo es an-
geht, Heiteres, mäßig Scharfes, z. B. für einen Mann von
embonpoint, und gutem Appetit:)

Dem Geschick entgehst Keiner.
Mit der Taille ist es aus,
Und Dein Buchs wird nimmer kleiner,

Und die Breite dehnt sich aus.
N. N. isß nicht so viel Schinken,
Trinke nicht so vielen Wein,
Denn bei'm vielen Essen, Trinken,
Könnst Du bald ein Globus sein.

für einen rechten Demokratenfresser :

Das Schrecklichste in Ihrem Leben,
Ei hiemit Ihnen wahrgesagt:
Mit Ihnen wird sich 'was begeben,
Woran im Traum Sie nicht gedacht.
Sie werden nächstens ohne Zweifel,
Erschrecken Sie nur nicht, Herr Rath! —
Sie werden nächstens — hol's der Teufel! —
Sie werden nächstens — Demokrat!

für eine hässliche glücklich verheirathete Frau :

Ein ungetrübtes Glück gibt's nicht hienieden;
Wer glücklich heißt, ist nur zufrieden.
D'rum wollen wir von Glück Dir nichts verkünden,
Nur von des Herzens Ruhe, von Zufriedenheit.
Sie wird die Deine sein zu jeder Zeit,
Du kennest ja den Ort, wo sie zu finden.

2c. 2c.

15. Ein Kutscher und ein Stubenmädchen.

Christian (allein).

Wo dit woll wad? Wo dit sich woll regiert?
Ich hew mien Dings all säbenmal probirt,
Ich segg't bald sacht un segg't bald luut
Un krieg't nich 'rut un krieg't nich 'rut. —
Marie! — Wo bliest sei denn, wo täuw't sei nah? —
Ich liehr mi, wo ich stah un gab;
Bald bün 'd in Angst, bald bün 'd in Wuth,
Un krieg't nich 'rut un krieg't nich 'rut. —
Marielken!! — Wo sei woll nah täuw't?
Ob sei sich of ehr Stück inäuw't? —
Bei Brüjam is all doa, doa is dei Bruut,
Ich liehr un liehr un sohr fast ut dei Huut,
Un krieg't nich 'rut un krieg't nich 'rut. —
Marielken! — Marielken!! —
Wat suurst Du denn, Marielken!!

Marie (tritt auf).

Wat röpst Du denn? — Wat schriegst Du denn?
Du büst woll nich so recht bi Trost?

Kuum dat ick man den Rüggen wenn,
Denn geht of gliest Dien Schriegen los.

Christian.

Du leiwet Gott, wo sall dit waren?
Ick sitt nu in 'ne schöne Supp!
Ick war noch heil un deil tau'n Nahren!
Wo kümmt denn uns' Madam doaup?
Belangt, ick sall en Stück upführen
Un sall hüt Abend dekliniren
En Stück so zort, en Stück so säut,
En Stück, so woher ick Chrischan heit,
Dat rohren möt ein Jereman,
Dat sich en Hund erbarmen kann.

Marie.

Na, weißt Du't denn? Fang' doch mal an.

Christian.

Ih wo weit ick't; ick blieb jo ümme stecken.

Marie.

Ih, 't is jo nick's, Du bruukst jo man tau spreken.
Dei Dogen bäten tau vekiehren
Un mit dei Arm herüm handtieren.

Christian.

Na, denn man tau, denn paß mal up!
Un wenn ick hacken blieb, denn gim mi'n lütten Schubb.

Marie.

Na, ierst giv dat Gedicht mi man,
Dat ic Dien Lcx behüeren kann.

Christian (sucht in allen Taschen und bringt nach einander
die angeführten Gegenstände zum Vorschein.)

Hier is dat nich. — Dit is 'ne Hand vull Tunne. —

Mang desen Kram is't of nich unne. —

Dit sünd drei schöne, niege Tiere,

Gedrückt in desen Joah. —

Dit is 'ne Reknung von den Schniere,

Dei up den Harst ic em betahl. —

Dit's 't of nich, dit's mien Füastahl, —

En Tobacksbüdel un 'ne Tunnebus. —

Na täuw' in deese is't gewiß. —

Nee! Hier is't of nich. — Täuw', nu föllt mi in,

Dat wad woll in den Stävel sin. —

Na, fährt ic't nich? — Hier is't; ic hetwt!

Un nu kann losgahn dat Geschäft.

Marie (lief't.)

Hier sikt das holde Paar.

Auf diesen beiden Stühlen,

Das ich als Kutscher fahr

Mit innigen Gefühlen.

Wer hett dat maakt? Wo hest dat her?

Christian.

Ich, wer het't maakt? — Wat's dat vör Frag? —
Un kümmt Di denn so prächtig vör? —
Na, daß ich's Dich's denn doch man sag',
Ich sülwsten habe das gemacht,
Un hab's mich's sülwsten ausgedacht,
Un Zeit hab' ich da naug dazu.

Marie.

Du Klas! Je, Du un maaken! Du! —
Wist Du kein richtig Mehr hier führen,
Denn daub 't Dien Lox Di nich behüeren.
Meinst Du ic' fall Dien Lügen glöben?

Christian.

Ich wo? Ich bew in'n Spaß man spraken,
Unf' Schaulmeiste dehr dat Ding mi maaken;
Acht Gröschen müßt 't em doabör geben.

Marie (liest weiter).

Ich siße auf dem Boock
Mit rother Biz und Kragen,
In meinem Katscherroock;
Sie sißen in dem Wagen.

Er wird denn ganz verkleibt
In ihre Augen blicken,

Und ich kann ungetrübt
Auf meinem Boote nicken.

Sie sagt zu ihm: „Mein Herz!“
„„Oh, N N.!““ spricht er, „„Liebe!““
Ich seh' nicht hinterwärts
Und stör' nicht ihre Triebe.

So werd' ich Beide nun
Durch's Erdenleben fahren;
Was sie dort hinten thun,
Brauch' ich nicht zu gewahren.

Ich fahr' sie still und fromm
Durch alle Schicksalsschläge;
Wohin ich immer komm,
Da find' ich meine Wege.
Nu fang' mal an.

Christian.

Ja! — — Wenn ich kann.

Marie.

Na: Hier

Christian.

Hier

Marie.

Hier sitzt

Christian.

Hier sitzt

Marie.

Du weißt ja nichts!

Christian.

So geht das noch nicht los! Das ist ein schweres Wesen.
Du müßt den ganzen Vers erst lesen.

Marie. (liest).

Hier sitzt das holde Paar
Auf diesen beiden Stühlen,
Das ich als Kutscher fahr
Mit innigen Gefühlen.

Christian. (nachsprechend).

Hier sitzt das holde Paar
Mit innigen Gefühlen,
Das ich als Kutscher fahr.
Auf diesen beiden Stühlen.

Marie.

Ich sitze auf dem Bock
Mit rother Lig und Kragen,
In meinem Kutscherrock;
Sie sitzen in dem Wagen.

Christian.

Sie sitzen auf dem Boock
Mit rother Lig und Krage,
In meinem Kutscherrock;
Ich sitze in dem Wagen.

Marie.

Dat is jo dei vesiehrte Welt!

Christian.

Ich wat! Ich hew't man'n bäten anners stellt.

Marie.

Er wird dann ganz verliebt
In ihre Augen blicken,
Und ich kann ungetrübt
Auf meinem Boocke nicken.

Christian.

Er wird denn ganz verliebt
Auf meinem Boocke nicken,
Und ich kann ungetrübt
In ihre Augen blicken.

Marie.

Seggst Du dat so tau'm Brüjam un dei Brut,
Sei krieg'n Di bi'n Krage un schmieten Di herut.

Christian.

Na, laat man sin! Ich hew mi man vesiestert.

Marie.

Sie sagt zu ihm: „Mein Herz!“
„„Oh N. N.!““ spricht er, „„Liebe!““
Ich seh' nicht hinterwärts
Und stö'r nicht ihre Triebe.

Christian.

Sie sagt zu mir: „Mein Herz!“
„„Oh, N. N.!““ sag ich, „„Liebe!““
Er sieht nicht hinterwärts
Und stört' nicht uns're Triebe.

Marie.

Dat geht jo nich! —

Christian.

Laat mi tau Weeg!

Marie.

Wenn Du dat seggst denn krigst Du Schläg'.

(liest weiter.)

So werd' ich Beide nun
Durch's Erdenleben fahren,
Was sie dort hinten thun,
Brauch' ich nicht zu gewahren.

Christian.

Uns Beide wird er nun
Durch's Erdenleben fahren,

Was wir dort hinten thun,
Braucht er nicht zu gewahren.

Marie.

Ich fahr sie still und fromm
Durch alle Schicksalsschläge,
Und wo ich immer komm,
Da find' ich meine Wege.

Christian.

Ich fahr sie still und fromm
Durch alle Schicksalswege,
Und wo ich immer komm,
Da find ich meine Schläge.

Marie

Doa heft Du Recht! Du bruuktst nich vähl tau sinn'n,
Dien Schläg' wast allentwegent sinn'n.
För jeden Bers, för jeden Saß
Hürt Di en rechten dücht'gen Raps,
Denn so'n Gedrähn un so'n Sequatsch! . . .

Christian.

Je süß! Kannst Du't denn bäte maaten?
Wenn icl of nich ganz richtig spraaken,
So gift dat doch en schönen Sinn,
Mit denn'n icl ganz taufrehren bin.

Marie.

Je, wenn 't mien Saak nich bâte kün,
Denn würr 't mi ganz verfluchten schämen,
So woah ick noch en ihrlich Mäten bün.
Du kannst mal mienen Zettel nehmen
Un mi mien Ler of mal rehüren.
Nu will ick't of einmal probiren!

(giebt ihm den Zettel und deklamirt natürlich und gefühlvoll.)

Noch weilst Ihr in Mitte Eurer Lieben;
Wie lange währt's, dann giebt's ein herbes Scheiden,
Und denn ist uns von Euch, Ihr Lieben beiden,
Nur der Erinnerung Schatten übrig blieben.

Ihr zieht dahin zu neuen, fernen Orten,
Ihr schüttelt hier den Staub von Euren Füßen,
Und fremd empfängt man Euch mit fremden Grüßen,
Ein fremdes Haus eröffnet Euch die Pforten.

Wie lange währt's, denn habt Ihr uns verloren.
Verloren? — Nein! — Wie glücklich Euer Leben,
Wie hoch die Freuden, die Euch hold umschweben,
Ihr denket an das Haus, das Euch geboren.

Ihr denkt an uns, die bald mit heißen Thränen,
Aus uns'rer Liebe Armen Euch entlassen,

Die Euch zuletzt noch einmal treu umfassen,
Ihr denkt an uns zurück mit stillem Sehnen.

Doch jaget nicht, wie wir auch nicht verzagen!
Die neue Heimath werdet dort Ihr gründen,
Statt uns'rer Liebe werd't Ihr Eure finden,
Und durch sie werd't Ihr Trennung leicht ertragen.

Ein neues Birken wird Euch kräftig regen,
Es folgt die Ruhe nach des Tages Mühen;
An Eurem Heerde wird der Frieden blühen,
Und auf dem Felde winken goldner Segen.

Leb't wohl! Leb't wohl! Aus unsern frohen Händen
Wird Euch der letzte Jugendscherz gespendet;
Des Lebens Jugendrausch hat nun geendet,
Zu ernster'n Freuden müßet Ihr Euch wenden.

Leb't wohl! Leb't wohl! Die alten Sterne sinken;
Doch neue ziehn herauf am Himmelsbogen,
Und wenn auch diese einst vorüberzogen,
So soll ein heit'rer Abendstern Euch winken.

16. Ein Marktschreier.

Heran! Heran!

Ich bin der Mann,
Dem tiefe Weisheit offenbart!
Heran mit Euch, wer kein Philister!
Ich bin der Doctor Eisenbart,
Bin aller freien Künst' Magister;
Mir gegenüber sind die Professoren
Nur Eselsvolf mit langen Ohren.
Hab' manchen Doctor 'rumgehezt,
In Noth und Angst und Pein versetzt
Und dann zulezt
Ihn matt und auf den Sand gesetzt,
Als veritabeln Schaafstopp.

Heran! Heran!

Ich bin der Mann,
Der Alles kann,
Ich bin fürwahr der wahre, rare Jacob!
Ich, Kinder, bin der Finder aller Wahrheit,
Ich, Kinder, bin der Gründer aller Weisheit,
Ich, Kinder, bin der Schinder aller Dummheit,
Ich, Kinder, mach' nicht minder Euch gesünder;
Bin aller Krankheit Ueberwinder;

Ich, Kinder, lindere geschwinder,
Als zu der Hölle fährt ein armer Sünder,
Euch alle Pein, euch alle Noth,
Ich banne selbst den bittern Tod. —
Doch das ist Nichts! Die Consultation
Zu der man mich gezogen in Gewissenssachen,
Der Rath, den ich ertheilt den Schwachen,
Die brachten mir die Reputation,
Die setzten mich gebührend allerwegen
Bei'm hohen Publikum in Gunst.
Und mit Verlaub will ich von meiner Kunst
Dem holden Paar hier Prob' ablegen. — —

(zum Brautpaar.)

Ein jedes Ding auf dieser Erden
Von zweien Seiten betrachtet kann werden;
Doch meistens ist der Mensch zu dumm,
Er kehrt das Ding nicht einmal um,
Die and're Seite auch zu beschauen. —
Ob man der Sache könne trauen. —
Wer meine Apotheke sieht,
Von ferne schon das Maul verzieht,
Nicht Heilsamkeit die Arznei,
Nein! nur ihr Bitt'res fällt ihm bei. —
Wer ein verliebtes Päärchen sieht

Des Abends auf dem Sopha sitzen,
Der auch sogleich sein Maul verzieht,
Doch ist's kein Rümpfen, 's ist ein Spizen,
'S ist ein Schmunzeln um die Lippen,
Um auch vom Liebestelch zu nippen. —
Dort denkt er nur des Ungeschmacks,
Des Salmiaks und Theriak's. —
Und darin irrt er sehr. —
Hier denkt er nur der Süßigkeiten
Von Liebesfreuden und von Hochzeiten. —
Und irrt darin noch mehr. —
Kein Weihnachtsbaum zum heil'gen Christ,
Ein Erkenntnißbaum der Eh' stand ist;
Nicht gold'ne Aepfel bloß sieht man prangen,
Auch Galläpfel sieht man d'ran 'runterhangen;
Uns winken nicht bloß Zuckernüsse,
Auch Nergernüß' und Betümmernüsse. —
D'rum gegen diese bösen Sachen,
Hab' ich Remedia lassen machen,
Und diese Pillen, die ihr seht,
Hab' eigenhändig ich gedreht.

(zum Bräutigam).

Wenn einst Dein Weibchen mit Dir schmolzt,
Weil Du nicht so, wie sie, gewollt;

Wenn sie auf Deinen Gruß nicht dankt
Und sich schon heiser hat gezankt;
Wenn sie sich wünscht den bitteren Tod
Und Dir sogar mit Krämpfen droht:
Nimm ein Entreebillet zum Ball,
D'rin wickle diese Pille fein,
Leg' alles auf'n neuen Schafel
Und gieb ihr dieses Mittel ein,
Dann wird sie wohl curivet sein.

(zur Braut.)

Wenn einst Dein Eh'gemahl in seinem Zorn,
Das ganze Haus mit Lärm durchwettert;
Wenn ihm die Fliege an der Wand ein Dorn
Und er die Thür fast aus den Angeln schmettert;
Wenn ihm die Suppe schmeckt verialzen,
Ihm angebrannt der Braten riecht,
Dann mußt dies Pulver Du entfalten;
Gieb ihm davon, Du hast gesiegt.
In eine volle Flasche Wein —
Doch ja vom besten muß es sein —
Thu ihm ein Körnlein nur hinein,
So wird er bei dem ed'len Wein
Recht bald ganz still und fügsam sein.

(zu Weiben.)

Doch nun das Köstlichste von meinen Schätzen!

Ich that es in mancher durchwachten Nacht
Mit vielem Fleiß und tiefen Bedacht
Aus tausend Dingen zusammensetzen,
Und hab' mich dabei fast von Sinnen studirt,
Doch endlich glücklich es präparirt.
Ein Pulver ist's von Kräutern und Sträuchern,
Den Etheufel auszuräuchern;
Der Junker Tobias hat ihn gekannt,
Asmodi wurd' er sonst genannt,
Die Bibel seinen Namen kennt,
Jetzt man ihn Eifersucht benennt.
Die Mittel sind probat;
Und öfters hat
Man sie schon angewendet,
Und stets hat sich die Cur mit Glück geendet. —
Doch besser ist's, Ihr mögt sie nie berühren;
Eu'r Lebenspfad sei frei von jenen Leiden!
Und diesen Weg wird Euch das Schicksal führen,
Wenn Eure Hoffnung ist bescheiden,
Wenn Euer Leben liebumkränzt,
Und Euer Glaube unbegränzt;
Dann werd't Ihr nie in späten Jahren
Die Wahrheit jenes Spruchs erfahren:
Es ist nicht Alles Gold, was glänzt,

17. Ein Orgeldreher mit seiner Frau.

Der Mann (in den Saal tretend).

Wat Du vor Banje hast, Carlina,
Du bist doch noch verdebelt jriene!
Wenn ic Dich sag', dat duht sich passen,
Denn kannst Du Dir daruf verlassen.

Frau (ihm folgend).

Oh Jotte doch! Ich bitt' Dich, Mann,
Sieh Dich doch die Jesellschaft an,
Det is nich so, als sing' hier man.

Mann.

Carlina, nee! Du jammerst mir.
Hobst Du, dat ic zum erstenmale hier
Mit die bejeisterten Jefühlen
Vor dat vornehme Publikum dah spielen?
Ich heb' vor'm Grafen von Hohennasen
Echon mal die Klarenette jeblafen!
Die Kunst, Carlina, geht den jraden Jang,
Sie kennt nich Bornehm und Jering
Un wenn ic sag', dat ic hier sing',
Denn kohl mir da nich länger mang!

Frau.

Je, aber Mordjeschichten! Nee, det jehst doch nich!
Die kannst Du hier doch heut' nich singen.
Paß Du mal Acht, sie werden sicherlich
Dir schleunigst uf die Strümpe bringen.

Mann.

Na, siehst'e, det verstehst Du nich!
Hab'n wir nich in't Repertowahr,
Jedruckt in dieset neie Jahr,
Die scheensten Stücker von der Welt?

(singt ohne Orgelbegleitung.)

„Friedericus Guilhelmus, der 303 in't Feld,“
Un denn dat Stück von Herrn Klinken, —
Doch erst jieb mir mal eins zu trinken. —

(Er trinkt und singt ebenfalls ohne Orgelbegleitung.)

„Herr Klink war sonst ein braver Mann,
Von Amt ein Stadtsoldate,
Nur Schade, daß er dann und wann
Ein Bisken schnapsen thate,
Und daß er dann“

Frau (ihn unterbrechend).

Oh, Gotte doch! Dit is zu ville!
Den Schnaps, den laß hier aus dem Spille,
Der paßt hier nich in diesen Saal,

Hier heest't heut Abend: Cardenal.
Un wenn Du denn so jroße Lust,
Un Du durchaus wat singen mußt,
Denn sing dat von dat Liebespaar.

Mann.

Na, siehst'e Schägken, det is wahr!
Gen juter Geist jab Dich dat in,
Da is sojar Gedanke d'ria.

(tritt vor.)

Veröhrte Herrus, belieben Sie zu dienen!
Ich bin der Künstleer Semmelmann
Und komme hier mit meiner Frau, Carlinen,
Geborne Wurscht, zum Feste an.
Wir sind sehr ausjezeichnet worden:
Ich selbst erhielt vom König die Medalsje
Vor Kunst un Wissenschaft in Gold un in Emailje,
Un sie, sie führt den Schwanenorden.
Indessen muß ich dat bekennen,
Wir sind en Wisken runter, wie sie't nennen,
Un kommen hier zu dieset Festes Feier,
Zur Troßmuth sie Zelegenheit zu bieten;
Der Spiretus is jraulich deier,
Weil die Kartoffeln nich jeriethen,

Un uns're Kunst is jraulich schweer —
Carlina, jieb die Pülle her!

(Er trinkt.)

Oh Jott, wat is der Durcht doch jroß! —
Nu, Herrschaft, jehd der Krempel los!
Manu! komm id, sagt Semmelmann,
Nu, Olle, ziehd Reijster an!

(Beide singen zur Orgel.)

Et war eenmal ein junget Paar,
Wie't scheener selten giebt,
Die hatten sich so manchet Jahr
Jefährlichen jeliebt;
Doch endlich kam der Tag heran, —
Oh süße seelje Stund'n! —
Wo Beede sie als Frau un Mann,
Uf ewig sich verbund'n.

Un als zwee Daag verjanjen sind,
Da sagt der junge Mann:
„Carlina, höre mal mein Kind!
Oh hör' mir doch mal an!
Die Wirthschaft jehd in jroben Grund,
So kann't nich länger jehn,

Die Morjenstund hat Gold im Mund',
Wir müssen früh ufstehn!

Carlina kumm! Carlina kumm!
Steh uf, mein süßer Schatz!"
Carlina dreht sich widder um
Un rührt sich nich vom Platz,
Sie reibt die Dogen sich un jähnt
Un kommt nich uf die Bein:
„Ich bin an meine Ruh gewöhnt,“
Un sie schlafet widder ein.

Der Mann, der jeht woll uf dat Feld
Bis Morjens halber neun,
Un als er Allens wollbestellt,
Da kommt er widder 'rein:
„Carlina, kumm! Carlina, kumm!
Wo kann denn det woll sein?“
Doch sie, sie dreht sich widder um
Un schlafet widder ein.

(zu seiner Frau.)

Carlina, höher mit die Quint!
Bedenke, dat wir Künstleer sind!
Un als so jejen etf die Klock,
Hebt sie sich aus der Ruh

Un jreift nach ihren Unterrock
Un zieht sich an die Schuh
Un stellt sich ihrem Spiegel vor,
In den hinein sie sieht,
Un machet sich ihr seiden Hoor,
Oh Gott, wo war sie müd'!

Der Mann, der looft zum Nachbar hin:
„Herr Nachbar, bitte Sie!
Mir is so finsterlich zu Sinn,
Ich weefß nich wo un wie.
Det Weib, det id mir hab gefriejt,
Det liejt im Bette da,
Un wenn sie stets so lanje liejt,
Geh 't nach Amerika.

Un als jemachet sie den Kopp
Un sie sich anjezog'n,
Da frajet sie dat Mädchen, ob
Die Rücken schon jesog'n;
Un daruf jehet sie in die Küch'
Un ruft die Viehmagd 'rein
Un frajt sie un erkundigt sich,
Ob sie jemelkt die Schwein.

(zu seiner Frau.)

Carlina lauter von die Sorte!

Det jeht mich doch zu sehr pianoforte.

Der Mann, der looft zum Nachbar hin:

„Herr Nachbar, nu: Adjes!

In eener halben Stunde bin

Ich fort un Gott der weck,

Wo mir mein Schicksal führet hen;

Ich bleib nich länger da!

Un jrügen Sie Carlinafen,

Ich nach Amerika!“

Un die Moral von die Jeschicht? —

Ich sag't Euch, lieben Frau'n:

Bis jejen Elfe schlafet nicht,

Müßt nach der Birthschaft schau'n.

Oh, folgt, un höret uf mein Wort:

Der Mann bleibt sonst nich da,

Er looft Euch, hol's der Kukuk, fort;

Ich nach Amerika!

(zu der Gesellschaft.)

Un det, det duht er! — Ja!

Sie kön'n sich druf verlassen!

Ich selbst thät mal Entschlüsse fassen,

Die so nach Bremen 'rüberriefelten
Un uf Amerika hinzielten.
Im Feiste sah ick schon den Strand,
Un meine beeden Dogen sahn,
So über'm blauen Ocean
In ihm ein neues Vaterland ;
Doch da erfuhr ick, dat de Pölezai
Da auch jewaltig jütig sei:
Mit die Entschlüsse war det Kuchon !

F r a u.

Ich meent, Du wollt'st det Glück da suchen?

M a n n.

Det Glück? — Carlineten! Hab' ick't denn nich gefunden?
Bist Du mir denn nich angebunden? —
Un wenn ick't aufer Dir sollt suchen,
Kann ick det anderswo woll scheener finden,
Als wo zwee Herzen sich verbinden,
En neien Eh'stand zu bejründen,
Sich vor det Leben zu entfalten? —
Sieh dieset Paar im Volljenuß des Glücks!
Komm her Carlina mach' en Knick,
Ich werr dazu 'ne Nede halten.

(zu dem Paar.)

Veröhrtes Paar un hochgeliebtes!
Verschiedne Sorten Flücke giebt es,
Doch komm'n sie all uf Gens hinaus,
Det is dat Flück in unser eigen Haus,
Det is dat Flück in uns're eig'ne Brust. —
Sehn Sie mir an; ick führ ein wandernd Leben,
Die Kunst, die mir ein Gott jegeben,
Sie werre viller Tausend Lust,
Un dennoch stets un doch indessen
Kann ick die Heimath nich verjessen,
Mein Herz nach Haus' zurück sich sehnt,
Dat mir Carlineten verschönt.
Det is de Aufjab' von det scheen Geschlecht,
Det es von Morjens früh bis Abends spät
Mit Geist in seine Birtthschaft jehet,
Nach Ordnung sieht un nach det Recht.
Denn bleibt der Mann auch hübsch zu Haus,
Un mit det Schwuddern is det aus,
Er wird een juter Hauspapa
Un looft nich nach Amerika.

(zu seiner Frau.)

Det hat mir doch sehr anjezriffen.
Carline, komm, jeborne Burscht!

Ich hab' en krausam scheenen Durst,
Doch laß die Pulle lieber stecken,
Ich duh hier bessern Stoff entdecken,
Es riecht darnach det ganze Haus;
(zu einer Dame des Hauses, die vorher Bescheid weiß.)
Mamselleken, ich bitt' mir'n Gläsken aus.

(zu dem Paar.)

Scherz genug ist jetzt getrieben,
Und Verzeihung von Euch Lieben,
Wenn er ungeziemend war.
Ernst soll an den Scherz sich reih'n!
Darum stimmt Alle ein:
Hoch! leb' unser trautes Paar!

(Hoch!)

Noch einmal
Muß erschallen
Von uns Allen
Laut der Saal!

(Hoch!)

Holdest Paar!
Hell und klar
Fließ' Dein Leben,
Wie der gold'ne Saft der Reben,

Den ein milder Himmel zog.
Nun zum drittenmale „Hoch!“
(Hoch!)*

18. Zu einem Geburtstage.

(Gesprochen von einem Kinde bei der Ueberreichung einer
kleinen Gabe.)

Ihr klugen, ihr alten, verständigen Leute,
Ihr sitzt bedächtig und schüttelt den Kopf,
Ihr denkt an das Morgen und nicht an das Heute,
Und in Eurem Nacken, da wackelt der Jopf.

Besucht Euch die Freude, dann prüft Ihr, dann leckt Ihr,
Ihr fagt sie nicht jubelnd und lachend bei'm Schopf;
Ihr wägt in den Händen, dann riecht Ihr, dann schmeckt Ihr,
Und hinten im Nacken, da wackelt der Jopf.

Wir Kleinen, wir freilich sind gar zu viel dümmer,
Wir nehmen den Apfel, ob groß er, ob klein,

*) Die Frau des Orgeldrehers kann am zweckmäßigsten von
einem verkleideten Herrn vorgestellt werden.

Wir freu'n uns am Gold und am rofigen Schimmer
Und nehmen den Apfel und beißen hinein.

Ich frage nicht, ob er vom Wurme gestochen,
Ob reif oder unreif, genug er ist mein;
Ich habe noch nie an den Apfel gerochen,
Man gab mir den Apfel und ich biß hinein.

Mama, ich will heut' einen Apfel Dir schenken —
Ich weiß nicht gewiß ob er reif auch wird sein —
Doch nimm ihn, lieb Mutter, ohn' alles Bedenken,
Auf meine Verantwortung beiße hinein!

Vielleicht ist er etwas vom Wurm angestochen,
Vielleicht kann er inwendig hohl auch wohl sein,
Vielleicht ist zu zeitig vom Baum er gebrochen,
Doch lustig! lieb Mutter! und beiße hinein!

Nicht wahr, liebe Mutter, Du bist ganz zufrieden? —
Du warst ja noch niemals ein mürrischer Tropf! —
Du freu'st Dich der Gabe, die ich Dir beschieden
Und schüttelst darob nicht den Kopf und den Jopf?

19. Eine Scene zum Geburtstage des Vaters.

(Dargestellt von der Erzieherin und den Kindern. Die erstere
als alte Warte frau.)

Warte frau.

Göhren, nu weest still un maakt nich so'n Larm!
Si maakt mi rein den Kopp noch warm
Mit Juges Bröllen, Juges Schriegen.
Doa kann man jo dei Ahnmacht kriegen!
Ich weicht nich, wo mien Kopp mi steiht;
Sei is mi heil un deil vedreicht.
Doa stahn sei All un blahren, blahren,
Bei ein will dit, bei anne dat,
Un wenn'n s' frögt, so weiten sei nich wat,
Un hebb'n mi ümme blos tau'm Mahren. —
Schrieg, Deuwel, schrieg!
Ich war mi an Jug' Schriegen goa nich kiehren;
För dat schlicht Lohn, wat ich hier krieg,
Bruuk' ich mi nich tau strapezieren.
Bon'n Mor'n bet tau'n Abend, von'n Abend bet tau'n Mor'n
Geiht dat Gebröll in Einen furt,

Ich bün ganz swack in'n Kopp all worrn,
Ich war verrückt, wenn dat noch länge duurt. —
Wenn blos Jug' Babre dat man so mal wüßt,
Wo ick mit Jug' mi vier möt quälen,
Hei dehr in'n ganzen Hus' befehlen,
Dat man mi Fäut un Hän'n küßt;
Hei würr mi keine Bähr abschlagen
Un würr mi sültst up Hän'n dragen.
Un „Nieke“, würr hei seggen, „leime Nieke,
Wo is dat mäglich, dat Du Diene Saaken
Un Dienen ganzen Kram so bringst in't Glike?“
Un würr mi of mal äwestrafen. —
Je hei! — Hei un strafen!
Mit schönere Mehren ranzt hei mi man an,
Kein fründlich Wurt hett je hei tau mi spraken.
Noch nielich sähr'e — paßt sich dat woll för so'n Mann? —
As em dat wier mal upgefollen,
Dat in den Jung' sien Uhr en bäten Schmuß,
„Call ick Di noch en Hawjung' hollen,
Dat hei dat Kind die Uhren pug'?“
Is dat 'ne Mehr för'n Gautsbesitze,
Paßt sich dat för so'n rieken Mann,
Dat hei mi so'ne schlichten Wige
Bon'n „Hawjung' hollen“ maaken kann?

Zweites Mädchen.

Nee, Jte, nee! Du fast up den'n Papa nich schellen.

Warte frau.

Du dummes Ding, wer schellt em denn?

Ja daub jo bloß dat man betellen. —

Man kann doch seggen: wo un wenn.

Erstes Mädchen.

Nee, Diene Mehr wier wähl mihr spiße,

Un Du heßt seggt, Papa maakt schlichte Wiße.

Warte frau.

Na, mit sien gauren geht dat of sibr an;

Wenn hei weck maakt, sünd sei man schlicht.

Un nu gahst hen un mell't mi an,

Zerst behrt mi äwe Jug' Gedicht

Un stellt Jug in de Reih' up dese Stäuhl

Un schniert nich so'n oll dämliches Gesicht

Un sprekt mit Utdruck un Gefäuhl

Un rüppt un rückt un rührt Jug nich.

(sie hebt das kleinste Kind auf den Stuhl.)

So! Ach Gott! dat Lütling!

Eegg, Lütting, kannst nich 'ruppekamen?

Süh, so king! Wies' Dien lütten Poten,

Dien Uhren of; sünd sei of witting?

Denn hüt, hüt kamen Herrn un Damen

Un veele, veele annern Gäst;
Güt is Papa'n sien Geburtsdagsfest. —
Süh, so ist recht! — Nu fangt mal an,
Un Jere spreß so luur, as hei man kann.

(Alle schreien durcheinander.)

Wartefrau.

Herr Je! mien Kopp! Herr Je! mien Kopp!
Hört up, hört up! Herr Je! mien Kopp!

(zu der Ältesten.)

Na, Du mal ierst.

Erstes Mädchen.

Lieber Vater, bin im Neste
Die Verständigste und Ältste,
Bin an diesem frohen Feste
Ganz gewiß auch nicht die Kältste.

Wartefrau.

Nichtig!

Lieber Vater bin bei'm Feste
Die Verständigste und Ältste,
Bin in diesem frohen Neste
Ganz gewiß auch nicht die Kältste.

Erstes Mädchen.

Komme heut' zu gratuliren,
Den Pantoffel Dir zu bieten,

Komm Dein graues Haupt zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.
Wartefrau.

Richtig!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir mein graues Haupt zu bieten;
Den Pantoffel Dir zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Nee, so is't nich!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir den grauen Kranz zu bieten,
Dir Dein volles Haupt zu zieren,
Den Pantoffel voller Blüthen.

Nee, so is't of nich!

Komme heut' zu gratuliren,
Dir den vollen Kranz zu bieten,
Den Pantoffel Dir zu zieren
Und Dein graues Haupt voll Blüthen.

Nee, so is't All nich!

Nee schadt of nich!

Dei Göhren sälen't spreken,

Ik war mi nich den Kopp tebreken. — —

(Schetst jetzt erst den Festling gewahr zu werden.)

Herr Zemine! Doa is hei jo!

Wo hew ick dägern mi refiert! —
Na nu fangt an un maakt dat so,
As Jug dei Schaulmamsjell dat liehrt. —

(Die Kinder, die bisher nach Vorschrift steif auf den Stühlen gesessen haben, gruppiren sich natürlich um den Vater. In dem vorliegenden Falle überbringt das älteste Mädchen einen Kranz und einen Pantoffel, das zweite Mädchen den andern dazu gehörigen Pantoffel als Geburtstags-Arbeit. Für diese Beiden setze ich kleine Gedichte her; indem ich dabei andeute, daß für eine größere Anzahl mitspielender Kinder nach Bedürfniß leicht durch kleine Verse ausgeholfen werden kann. Daß auch Knaben mitspielen können, versteht sich von selbst.)

Erstes Mädchen (Kranz und Pantoffel überreichend.)

Lieber Vater! bin im Neste
Die Verständigste und Aeltste;
Bin an diesem frohen Feste
Ganz gewiß auch nicht die Kält'ste.

Komme heut' zu gratuliren,
Den Pantoffel Dir zu bieten,
Komm', Dein graues Haupt zu zieren
Mit dem Kranze voller Blüthen.

Heit're Tage, Glück und Seegen
Wögen auf Dich niederthauen,

Und auf allen Deinen Wegen
Möge stets der Himmel schauen!

Zweites Mädchen.

Klein ist die Gabe, die ich biete,
Doch groß die Freude, die's mir macht,
Und aus dem innigsten Gemüthe
Sei Dir mein Glückwunsch dargebracht.
Denk' nicht, es sei der schlechte Schub
Allein, den ich Dir heute bringe;
Blick' in mein Herz, dort findest Du
Den tiefsten Dank für Deine Güte,
Für all Dein freundlich, herzlich Wesen,
Das Du mir immer zugewandt;
In meinem Herzen kannst Du's lesen,
Wie gütig Deine Vaterhand!

(Drittes, viertes, fünftes Kind 2c. 2c.)

Wartefrau.

So geht es uns. — Kaum hat der heit're Scherz
In uns'rer Seele froh gewaltet,
So füllt ein ernster Sinn das Herz
Und uns're Sterne ist gefaltet.
Was erst Dir Freude war und Glück,
Scheint Dir ein thörichtes Beginnen;
Die Seele zieht sich schein zurück,

Bersenkt sich still in tiefes Sinnen,
Und alle innigen Gefühle,
Sie drängen mächtig auf Dich ein.
Wohl dem, dem solche Wechselfspiele
Stets neue Lebenskraft verleihn!
Wohl dem, der keine Bitterkeit
Auf seines Herzens Grund gefunden,
Dem einer stillen Freudigkeit
Verschwistert sind die ernstest Stunden!
Er wird nicht in den tiefen Schmerzen,
In Kampf und Trübsal untergehn,
Und wird in allen heitern Scherzen
Den Ernst des Lebens walten sehn. — —
Such' nun den Ernst in uns'rer Freude,
Verzeih' uns auch den Spott und Scherz
Und denk', daß tief ergriffen heute
Für Dich gebetet manches Herz.
Denk', daß die heut' sich um Dich sammeln,
Dir ihre besten Wünsche weih'n,
Und daß die Wünsche, die sie stammeln,
Wie Kindheitsträume fromm und rein.
Oh! Fühle Deines Glückes Macht!
Und sieh', wie jedes Antlitz leuchtet,
Und jede Kinderwange lacht,

Und Deines Weibes Blick sich seuchtet!
Wie jeder Liebling Dich zu Gast
In seinen Freudenhimmel ladet,
Wie Dich die Liebe ringsum faßt,
Und wie der Herr Dich hochbenedet!
Wie ihm allein gebührt der Preis! — —
Und willst der Fremden Du nicht weigern,
Sich einzudrängen in den Kreis,
Und kann ein Wunsch Dein Glück noch steigern,
So laß auch mich mit ernstem Worte
Dir bringen meine Wünsche dar; —
Ich wünsche: daß an diesem Orte
Dies frohe Fest sich Jahr für Jahr
Nög' immer fort und fort erneuen,
Bis Deine Tage sind gezählt,
Und Keiner dann von Deinen Treuen
An Deinem Sterbebette fehlt.

20. Zu einer silbernen Hochzeit.

Eine Wirthschafterin und ein Dienstmädchen.

(Die Wirthschafterin wird von einer Tochter des Jubelpaares dargestellt, bei dem Dienstmädchen ist es grade nicht nöthig.)

Dienstmädchen (tritt auf mit einem Korbe voll silberner Löffel, die sie gepuzt hat, und singt halblaut; aber doch so, daß die Worte gut zu verstehen sind):

Ich hab' einen Schatz über Berg und Thal,

Da singt der schöne Nachtigahl.

(Sie besieht die Löffel, guckt erst inwendig hinein, dann spiegelt sie sich auf der Außenseite.)

Nu sünd sei gaut, nu sünd sei blank;

Schier speigeln kann man sich doain. —

Herr Je! Wat's mien Gesicht doch lang!

Ob ic' denn woll so mage bün?

Un nu hew'et werre so'n breir Gesicht;

Dat sünn doch süs mien Jochen nich. — —

Ach Jöching! Jöching, wo büßt Du nu?

Blißt Du mi gaut, blißt Du mi tru?

Du büßt nu werre bi dei Soldaten.

Oh dei verfluchten Russen!

Du mößt nu werre Schildwacht stahn

Un gegen dat Latel von Russen gahn;

Rünn'n sei denn Di tau Fuß nich laaten?

Oh, dei verfluchten Russen!

Up'n Haarst, denn bahren wi uns kregen;
'Ne Raub hahr uns mien Bahre geben,
Dei Herr uns Hüfung in den Rathen.

Oh, dei verfluchten Ruffen!

Nu is't tau Gn'n; ut is dei Frie!
Mien Jochen steiht die Türken bi,
Hei will för ehr sien Leben laaten!

Oh, dei verfluchten Ruffen!

Wirthschafterin (hinter der Scene).
Corlin! Corlin! Wo büst Du denn?

(tritt auf.)

Ich schrie, ich raup, ich loop un rönn,
Trey up, Trey af, dat ich ganz lahm; —
Der Deuwel hahl den ganzen Kram! —
In'n Huus', doa rögt sich Jereman,
Du spaurst Di äwe nich 'ne Spua
Un kicst hier dei vier Wän'n an,
As jenne Raub dat niege Dua.

Dienstmädden.

Ja, Ja, Mamselling! Ich bün p'rat.
Ich müßt mi eben man so bedreuben,
Dat nu mien Jochen is Soldat
Un ich möt mit dei Hochtiedt teuben.

Wirthschafterin.

Dat laat man sin, gif Di taufrehren,

Wi hebb'n 'ne sülwern Hochtiedt hüt.
Wer weit, wat eins mit Di geschüht!
Doa helpt kein Singen un kein Behren;
Wer allwiel is so in dei Johren,
Dei möt of mit. Doa helpt kein Noahren.
Unf' Herr, sähr nielich tau dei Fru,
As hei dei Zeitung lesen dehr:
„Wenn ich noch 'n Bittschen jünger wär,
Denn güng ich mit.“ „„Du?““ sähr sei „„Du?““
„Ja,“ sähr'e, „nu thue ich Kurasche spüren,
Denn nu geht das an's Rüteriren;
Die Russen seind über den Purth gezogen.“

Dienstmädchen,

Ach Gott mien Jochen! —

Dat is nu all dat tweitemal,
Dat uns're Herren Hochtiedt hollen,
Un wenn unf' Herrgott Seegen gift,
Denn fiern sei of noch dei gollen.
Dat wieren drei, dei sei hebbben dehren.
Ach, Gott! Ich wier mit ein taufrehren.

Wirthschafterin.

Du büst nich dumm; dat glöw ich sacht!
Doch hüt schlah Di dat ut den Sinn
Un gif mi up wat anners Aht.

Meinst Du, dat ick taufrehren bün?
Ick bün woll ölle noch, as Du,
Un sett doch mien Gemäuth in Ruh.
Güt is kein Tiedt tau so'ne Geschichten,
Güt fällt'n wi 'ne sülwerne Hochtiedt utrichten.
Güt kamen veele Herrn un Damen
Von alle En'n der Welt tausamen,
Sei scharmugiren un sei scharmiren,
Sei schwadroniren un gratuliren.

Un ick möt noch dei Klümp anrühren!

Ick mügt so giern en Väten rauhn;
Doch ach! Wat hew ick noch tau dauhn!
Ick mügt hüt Abend so giern wat hüren

Un möt dei ollen Klümp anrühren!

Güt Abend maaken s' Pulterie,
Doa wier ick goa tau giern doabi;
Ick mügt giern seihn, wat sei upführen,
Un möt dei ollen Klümp anrühren!

Dienstmädden.

Wat mag denn Allens behren sin?
Wat kümmt denn All hüt hier tausamen?

Wirthschafterin.

Je, ick weit veel! Doaräwe bün
Ick sülwst nich recht in't Mein, wer hüt deiht kamen.

Dienstmädchen.

Doch woll man blos dei neegsten Frün'n?

Wirthschafterin.

Ich! denk' nich d'ran! Dei ganze Gegend!

Dat is, as wenn s' mi keinen Sündtag gönn'n.

Na, soveel segg ick: Nienentwegent

Mücht' all dei Kram taum Kuluf gahn,

Denn bruukt ick hüt nich in dei Köf tau stahn

Un doa dei ollen Klümp anrühren!

Dienstmädchen.

Mamselling, willn Sei mal wat hören?

Wirthschafterin.

Wat denn? — Wat wist Du? — Spreck!

Dienstmädchen.

Dat schimpt mi so, hör'n dat of Weck?

Wirthschafterin.

Hier hört Di Keine, kannst frie rehren.

Dienstmädchen.

Ich will hüt Abend of wat beeren.

Driest 'naug bün ick — dat habb dee Deufert! —

Ich hew mi sülwst wat utkalmäusert,

Un liehrt hew ick't en Vierteljoah,

Nu kann ick't äwerst bet up't Hoah.

Wirthschafterin.

Na, dat's wahrhaftig doch curios!

Dat Sülwstig betw ick of in'n Eina.
Wenn dei Spektakel geiht hüt los,
Denn gah ick paßig mit herin.
Na, büßt Du denn Dien Saak of ganz gewiß?
Beer' her Dien Pex, ob dat of paßlich is.

Dienstmädchen.

Ach, leiver Gott! Wien is man schlicht,
Is man so'n Niemels un kein Gedicht
Un geiht nach dei olle Melodei:
„Und 'n Fiedelbogen und 'n Bassgei,
Und 'n Bassgei und 'n Fiedelbogen.
(sängt unwillkürlich nach der Melodie zu tanzen an.)
Und 'n Fiedelbogen und 'n Bassgei,
Und 'n Bassgei und 'n Fiedelbogen.“
Un kümmt taulegt up mienen Jochen.
(wendet sich gegen den silbernen Bräutigam*), ohne ihm grade
nahe zu treten.)

As vör Jöhren, as vör Jöhren
Sei dei ierste Hochtiedt höllen,
Was geboren, was geboren
Ick noch nich up allen Fällen.
Doataumalen, doataumalen
Künn ick Sei nich gratuliren,

*) sit venia verbo.

Doch nahhaben, doch nahhaben
Will ick't, will dat hüt probiren.

Glück un Seegen, Glück un Seegen
Gold'ne Hochtiedt, schönes Delle!
Sünn un Regen, Sünn un Regen
Für dei**) Felle.

Doch Erbarmen, doch Erbarmen!
Gauce, schöne, beste Herrn,
Ach, mi Armen, ach, mi Armen
Schaffen S' mienen Jochen werre!

Rechten, Linken, Rechten, Linken!
Möt hei nu herümmarschieren,
Speck un Schinken, Speck un Schinken
Wull'n wie giern em hen spediren.

Wat helpt Speck, un wat helpt Schinken,
Wenn hei möt sien Leben laaten?
Wat helpt Eten, wat helpt Drinken,
Wenn mien Jochen dodt wad schaaten?

Dodt wad schaaten, dodt wad schlagen,
Wenn hei möt sien Leeben laaten,

*) Name des Wohnorts des Festpaars.

Dorig dodt in jungen Dagen,
Starben möt bei dei Soldaten,
Hochtiedt, Hüfung, Allens laaten,
Wenn mien Jochen dodt wadt schaaten
In den'n Krieg un den'n Spectakel!

Dat verfluchte Ruffentakel!

(zu der Wirthschafterin.)

Na, segg'n Sei mal: gefüllt Sei dat?

Mi dücht, dat dat gefallen wad.

Wirthschafterin.

Ja, ja! Dat mag jo woll passiren,
Du möst man mihr mit dei Arm handtieren.
Dat is en Ding — nu ja, dat geiht
För den'n, deit't bete nich vesteiht.
Was ich mich aber ausspintisirt,
Das klingt ganz anners, klingt geliehrt.
Un mein's is hochdeutsch, mußt Du weisen,
Un ornlich Bersmaaß, as Sie's heißen;
Drüm geht's auch nach gar keiner Melodich;
'Ne höllsche Arbeit, dat glaub' Du mich.
Für blos mal tau:

(sie wendet sich an die silberne Braut.)

Geehrteste Frau N. N.,

Ich Dero dienstbare Dienerin,

Ich bin in die Verlegenheit gekommen
Un hab' mich einer schweren Sach' unternommen.
Es ist nämlich eine Gratulat'schon
Von wegen der fünfundzwanzigjäh'gen Freierat'schon.
Sie hätten den Stand der Ehe vollführt
Und d'rin viel Freuden und Leiden verspürt,
Wie das so ist bei allen Menschenkindern
Bei den Gerechten, wie bei den Sündern;
Sie hätten eine ruhige Zeit verlebt,
Un hätten in Frieden dahingeschwebt.
Nu sind andere Zeiten gekommen,
Un Krieg is an das Land geschwommen.
Doch behalten Sie man immer frische Kraß',
Der Krieg wird abzieh'n mit langer Nas',
Der Türk und die Pest und die Hungersnoth,
Die schlagen die edelen Russen todt.
Der Kusahl mit die Pief, der Beschlier mit den Bogen
Die kämen als Bettern zu uns gezogen
Und singen, geschmückt mit die grünen Reiser:
Gott segne die Knute und Niklas, den Kaiser.
Un Allens wird sich in Freuden verkehren,
Un nichts als Seegen'erblühen auf Ehrden! — —
Un eine Bitte hab' ich noch dabei:
Machen Sie mich von das Kalberbörrnen frei.

Ich thue von's Morn's bis 's Abens nich rasten,
Doch dieses Geschäfte, das kann ich nicht lasten,
Auch ist es ganz gegen meine Conſtitution
Un gegen meine innerſte Inclination.
Ich ſtehe der Milch und der Butter vor
Un bring' Sie meine höchlichſte Achtung dor,
Doch aber von wegen dat Kalverbörnen,
Da möcht ich mir lieber gänzlich entfernen;
Ich mache mir immer die Kleider voll,
Denn die verdammten Dinger, die ſaweln zu doll. —
Dann wollt' ich noch gütigſt u'e Bitte vortragen,
Un bitte, ſie mich nich abzuschlagen.
Ich bitte, als Zulag', um ein Laken Lin'n;
Man kann doch nich wiſſen, — es kann ſich doch fin'n,
Daß es möglicher Weiſe einſt möglich möcht' ſein,
Daß die Möglichkeit möglich würd', ſich zu verfrei'n;
Un denn is es doch eine herrliche That,
Wenn man eine leinene Aussteuer hat. —

Dienſtmädchen (tritt weiter vor; zur Geſellſchaft)

Nicht für ungut, meine Damen,
Nicht für ungut, meine Herrn,
Daß wir uns die Freiheit nabmen,
Hier zu ſcherzen. — Thaten's gern!

Nicht für ungut, daß in Zeiten,
Wie sie heut dies herbe Jahr,
Wir uns in die Freude kleiden;
D'ran ist Schuld dies theure Paar,

(zu dem Paare gemendet.)

Seines Lebens schöne Loose,
Seines Lebens hohes Glück;
D'ran ist Schuld die Zeit der Rose,
D'ran ist Schuld der Augenblick.

Dieser Zaub'rer, der gewaltig
Herrschet über Menschenherz,
Wie ein Proteus, vielgestaltig,
Ruft die Freude, weckt den Schmerz.

Kampf tobt draußen an der Pforte,
Eisern würfelt das Geschick;
Doch an diesem frohen Orte
Herrscht ein gü'tger Augenblick.

In dem köstlichen Gewande
Jener fernen, schönen Zeit,
Als Ihr schlangt die festen Bande
Für des Lebens Freud' und Leid,

In den glühnden Farbentönen,
Unter süßen Melodei'n
Tritt er an der Hand des Schönen
Neuverjüngt in diese Reih'n.

Hoffnung wirft er rings und Blüthen
Ein Verschwender um sich her,
Jede Gabe will er bieten,
Und sein Füllhorn wird nicht leer. —

Und Ihr Alle, nutzt die Gabe,
Nugt des Herzens Stimmung heut,
Die Euch beut der Götterknaue,
Und versöhnt Euch mit der Zeit.

Mögt Ihr rechten, mögt ihr richten,
Was geschehen soll, geschieht;
Euer Denken, Euer Dichten

Ist ein Hauch wie dieses Lied.

Wirthschafterin (zu den Eltern).

Und wenn auch fern von uns die ernste Stunde
Auf manchen Schmerz und Tod herniederblickt,
Wenn Mancher auch aus stummem, bleichen Munde
Zum Himmel auf den letzten Seufzer schießt;

Wenn Kampf und Streit um Deutschlands Pforten toben,
Wir trauern still, doch uns berührt es nicht;

Um uns hat Elternlieb' ein Band gewoben
Der Freud' und Eintracht und der süßen Pflicht.

Seht! Diese Räume schließen heil'gen Frieden
Und treue Lieb' in seinen Mauern ein;
Dies ist der Ort, hier ward es uns beschieden,
Geschirmt durch Euch und hochbeglückt zu sein.

Die stumme Kindheit ward hier sanft getragen
An Mutterbrust. Des Vaters fester Sinn
Hat hier mit Ernst in frohen Jugendtagen
Gewiesen auf die spätern Pflichten hin.

Ihr habt die Saat gefü't in unsre Herzen;
Wir flehen Euch; oh, pflegt sie weiter fort!
Wir fühlen's wohl: mit Spielen, nicht und Scherzen
Errang man je des Lebens ersten Hort.

Nehmt diese Kränze, frisch von uns gewunden;
Eu'r Alter mög' wie sie so grünend sein!
Und zur Erinnerung dieser heil'gen Stunden
Weih't uns auf's Neue zu dem Leben ein.

2. OC 58

